

Konzeption



SCHÜLERLADEN BUDENZAUBER



Inhaltsverzeichnis

1.	Der Schülerladen stellt sich vor	4
1.1	Soziales Umfeld im Stadtteil Goldstein.....	4
1.2	Lage des Schülerladens	4
1.3	Träger	4
1.4	Team	5
1.5	Betreuungsplätze, Öffnungszeiten	5
1.6	Tagesablauf	5
1.7	Räumlichkeiten	6
2.	Pädagogische Haltung.....	7
2.1	Unser Bild vom Kind	7
2.2	Die Rolle der Bezugspersonen	9
3.	Gewaltschutz.....	11
3.1	Gesetzliche Grundlagen	11
3.2	Rechte von Kindern	11
3.3	Kinderschutz	13
3.4	Prävention	16
3.4.1	Risiko- und Potenzialanalyse.....	16
3.4.2	Partizipation der Kinder	17
3.4.2.1	Kinderbesprechung	18
3.4.2.2	Schülerladensprecher*in	20
3.4.3	Beschwerdemanagement für Kinder	20
3.4.4	Partizipation der Familien	22
3.4.5	Beschwerdemanagement für Eltern	22
3.4.6	Partizipation der Mitarbeitenden.....	23
3.4.7	Beschwerdemanagement für Mitarbeitende.....	24
3.4.8	Personalmanagement.....	25
3.4.9	Körperliche Bildung / kindl. Sexualität / Geschlechtsbewusste Erziehung	27
3.4.10	Medienpädagogische Arbeit	30
3.5	Anlaufstellen und Ansprechpersonen	31
4.	Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit.....	32
4.1	Bildung.....	32
4.2	Erziehung	33
4.3	Betreuung.....	34
5.	Gestaltung der pädagogischen Arbeit	35

5.1 Pädagogisches Konzept	35
5.2 Spielen	35
5.3 Kreativität	37
5.4 Angebote und Aktionen	37
5.4.1 Ferienspiele	37
5.4.2 Feste und Feiern	38
5.5 Übergänge	38
5.6 Inklusion	39
5.7 Gesundheit	39
5.8 Essen	40
5.9 Bewegung	41
5.10 Ruhe und Entspannung	41
5.11 Beobachten und Dokumentieren	42
5.12 Regeln	42
6. Zusammenarbeit im Team	43
6.1 Zuständigkeiten der Mitarbeitenden	43
6.2 Supervision	44
6.3 Qualitätsmanagement	44
7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern / Sorgeberechtigten	45
7.1 Ziele für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	45
7.2 Anmeldung und Aufnahme	45
7.3 Informationen	46
7.4 Elterngespräche	46
7.5 Elternbeirat	46
8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	47
8.1 Grundschule	47
8.2 Weitere Stellen	47
Impressum	49
Anhang 1: Risiko- und Potenzialanalyse	50
Anhang 2: Anlaufstellen und Ansprechpartner	57

1. Der Schülerladen stellt sich vor

1.1 Soziales Umfeld in der Siedlung Goldstein

Die Siedlung Goldstein liegt zwischen den Stadtteilen Schwanheim und Niederrad und gehört administrativ zum Stadtteil Schwanheim. Sie entstand Anfang der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts als Projekt einer „vorstädtischen Kleinsiedlung mit Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose“. Die Häuser wurden weitgehend in Eigenarbeit mit finanzieller staatlicher Unterstützung errichtet.

Der Ort ist ein reines Wohngebiet, mit Ein- und Zweifamilienhäusern, sowie zwei Siedlungen mit mehrstöckigen Häusern, die überwiegend aus Sozialwohnungen bestehen. Das Wohngebiet um die Straße „Im Heisenrath“ gilt als sozialer Brennpunkt.

Goldstein gilt als einer der grünsten Teile Frankfurts mit seinen vielen Gärten, Parks und Spielplätzen. Die Infrastruktur besteht aus wenigen Läden und Gaststätten, die im Ort verteilt sind. Angebote für Kinder im Ort kommen im Wesentlichen von den Vereinen, den Kirchen und gemeinsamen Veranstaltungen der Kindereinrichtungen.

1.2 Lage des Schülerladens

Der Schülerladen befindet sich auf dem Gelände der Goldsteinschule (Grundschule). Die Kinder können unsere Einrichtung über den Schulhof erreichen. Der Schülerladen ist von einem kleinen Garten umgeben, den die Kinder ebenso wie einen Teil des angrenzenden Schulhofs zum Spielen benutzen können.

Der Goldsteinpark und mehrere Spielplätze befinden sich in unmittelbarer Nähe.

1.3 Träger

Träger der Einrichtung ist die BVZ GmbH, ein freier, unabhängiger Träger der Jugendhilfe, der in der Tradition der Kinderladen- und Elterninitiativbewegung steht und keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet ist.

Die BVZ GmbH betreibt derzeit circa 150 Krabbelstuben, Kinderkrippen, Kinderläden und Kindergärten, sowie Horte und Schülerläden, mit insgesamt mehr als 6.000 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von drei Monaten bis zwölf Jahren.

Weitere Informationen zu der BVZ GmbH und ihren pädagogischen Grundsätzen finden Sie auf unserer Website unter www.bvz-frankfurt.de.

1.4 Team

Das Team des Schülerladens besteht in der Regel aus zwei pädagogischen Fachkräften und weiteren Zusatzkräften. Die Einrichtung ist teamgeleitet, das heißt, die zwei Fachkräfte teilen sich alle anfallenden Leitungsaufgaben.

1.5 Betreuungsplätze, Öffnungszeiten

Der Schülerladen bietet 25 Kindern im Alter zwischen 5 und 11 Jahren einen Betreuungsplatz. In der Regel sind dies Schülerinnen und Schüler aus der angrenzenden Goldsteinschule, einer Grundschule mit Eingangsstufe, bei der die Kinder meist schon mit 5 Jahren in eine Eingangsklasse eingeschult werden.

Unsere Einrichtung ist montags bis freitags von 11.30 bis 17.00 Uhr geöffnet, in den Ferien und an besonderen Schließtagen der Schule (bewegliche Ferientage, pädagogischer Tag) verlängert sich die Öffnungszeit auf 7.30 bis 17.00 Uhr.

Schließzeiten sind in der Regel aufgeteilt auf Oster-, Sommer- und Winterferien. Die genauen Zeiten werden den Eltern frühzeitig jedes Jahr schriftlich mitgeteilt.

1.6 Tagesablauf

Die Kinder kommen in der Regel zwischen 11.30 und 13.15 Uhr in den Schülerladen. Zwischen 12.45 Uhr und 13.45 Uhr findet das Mittagessen in mehreren Kleingruppen statt.

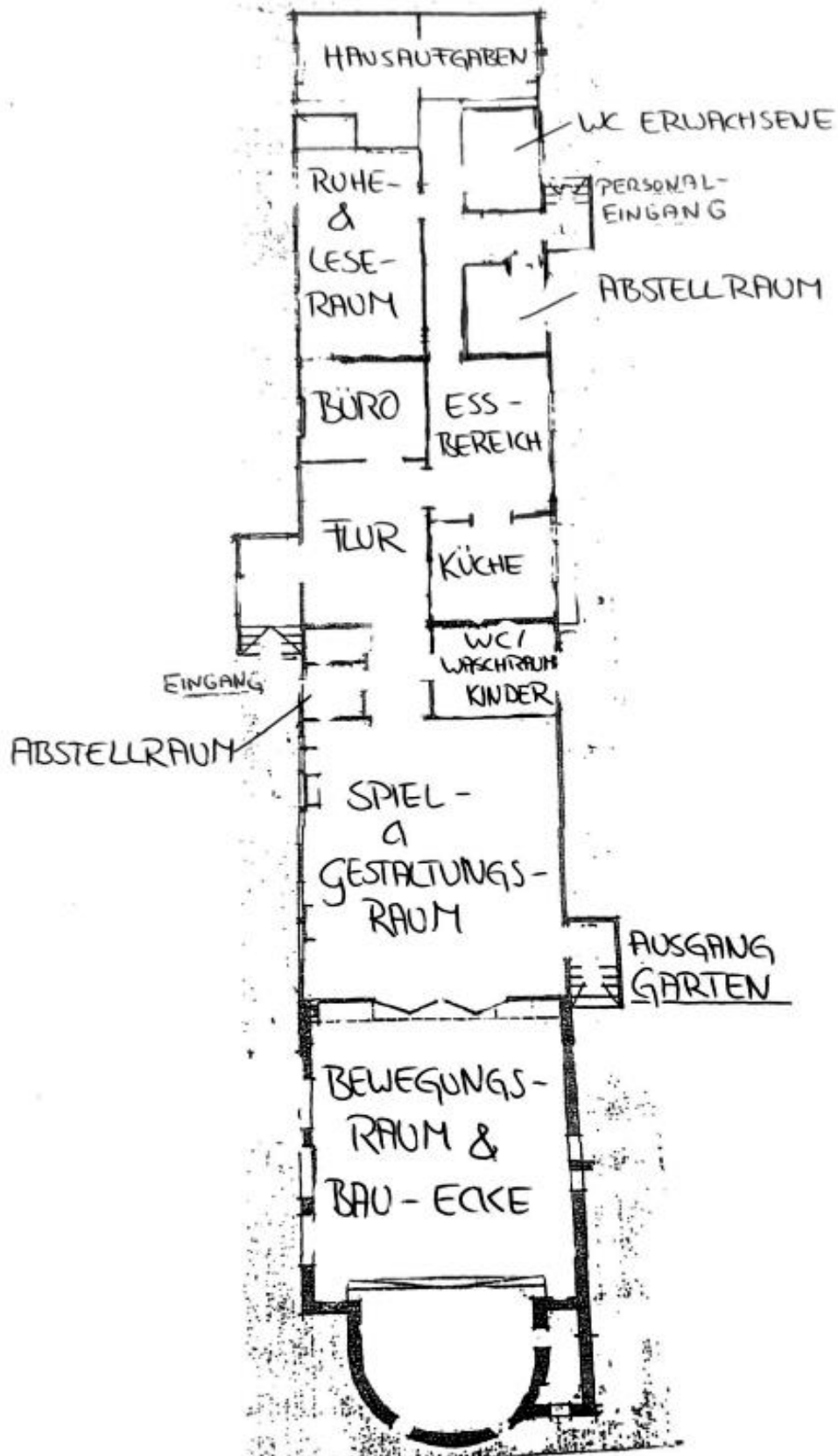
Um 15.00 Uhr gibt es einen kleinen Imbiss.

In den Zeiten davor und danach ist Zeit für:

- freies Spiel drinnen und draußen
- kreatives Gestalten
- Ausruhen
- gemeinsame Aktionen
- Besprechungen u.v.m.

1.7 Räumlichkeiten

Dem folgenden Grundriss kann die Raumaufteilung des Schülerladens entnommen werden.



2. Pädagogische Haltung

2.1 Unser Bild vom Kind

Kindliche Entwicklung vollzieht sich im Spannungsfeld zwischen Individuation und Sozialisation. Die Persönlichkeitsentwicklung umfasst sowohl das Streben nach Selbstentfaltung und Selbstbestimmung als auch das Bedürfnis nach Beziehung und Gemeinschaft. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit zu lernen, die eigenen Bedürfnisse mit den Regeln und Normen von Gemeinschaften in Einklang zu bringen.

Die Entwicklung der eigenen Identität ist ohne den Bezug zur sozialen Umwelt nicht möglich. Kinder lernen immer in sozialen Zusammenhängen. In der Interaktion mit anderen erhalten sie Rückmeldungen über ihr eigenes Verhalten und über die Wirksamkeit ihres Handelns und erwerben Kenntnisse über die kulturellen Normen und Werthaltungen.

Als Basis für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung der Persönlichkeit brauchen Kinder stabile, verlässliche Beziehungen, die ihnen Liebe, Wertschätzung, Unterstützung, Ermutigung und Sicherheit gewährleisten.

Von zentraler Bedeutung für die kindliche Entwicklung ist das Spielen. Spielen ist die ureigene Aktivität der Kinder. Hierbei erwerben sie ein Verständnis von sich und der Welt. Im Spiel können sie Erlebtes verarbeiten, Gefühle ausdrücken, Bindungen aufbauen, soziale Kompetenzen erwerben und sich Wissen aneignen.

So sehen wir Kinder:

Kinder haben das Bedürfnis unter Kindern zu sein

Sie brauchen die Möglichkeit, ihre Spielpartner frei zu wählen und Freundschaften zu schließen. Für Kinder im Schulalter gewinnt die Gruppe der Gleichaltrigen nach und nach immer mehr an Bedeutung. Hier begegnen sie sich auf gleicher Augenhöhe, es besteht nicht nur Gleichheit im Hinblick auf das Alter, sondern insbesondere auch auf das Einräumen gleicher Rechte. Hier lernen sie verschiedene Interessen und Bedürfnisse miteinander abzuwägen und auszuhandeln, eigene Standpunkte zu behaupten und gemeinsame Regeln und Lösungen zu finden. Durch diese Erfahrungen erwerben sie neue Lebenskompetenzen, die sie in ihrem wachsenden Streben nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit brauchen.

Kinder sind aktive Lerner

Sie lernen aus eigenem Antrieb und ganzheitlich. Sie lernen durch Beobachten, Nachahmen, eigenes Tun und Gestalten. Kinder haben Freude am Entdecken und Erforschen. Dabei brauchen sie ein anregungsreiches, herausforderndes Umfeld, das ihnen vielfältige Möglichkeiten

bietet, um die Welt mit allen Sinnen zu „begreifen“ und sie anspricht, schrittweise die eigenen Möglichkeiten zu erweitern.

Kinder sind Konstrukteure ihrer eigenen Welt

Sie bringen von Geburt an ein Selbstbildungspotential mit, durch das sie aktiv ihre Erfahrungen und ihr Wissen über die Welt konstruieren und Sinnzusammenhänge herstellen.

Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung

Jedes Kind hat seinen individuellen Entwicklungszeitplan. Entwicklungsschritte werden vom ihm initiiert und können von außen nicht erzwungen oder verschoben werden. Der achtsame Umgang mit der Tatsache, dass jedes Kind seine ganz eigene Zeit braucht, um leben zu lernen und Lebenskompetenzen zu entwickeln, ist die Voraussetzung zu ihrer Förderung.

Kinder sind erfinderisch, kreativ und fantasievoll

Sie wollen nicht nur in vorgegebenen Strukturen denken und handeln, sondern eigene Wege ausprobieren und ihren Gefühlen und Ideen schöpferisch Ausdruck verleihen.

Kinder sind gern in Bewegung

In ihren Bewegungen kommen ihre Energie und Lebenslust zum Ausdruck, aber auch Gefühle wie Wut, Angst und Enttäuschung werden darüber ausagiert. Toben, Rennen, Raufen, Springen, Tanzen sind für ihr inneres Gleichgewicht genauso wichtig wie Stille, Alleinsein, Träumen und meditative Beschäftigungen. Kinder brauchen zeitliche und räumliche Möglichkeiten, um diese Bedürfnisse ausleben zu können.

Kinder brauchen Freiräume

... in denen sie ihre konkrete Lebenssituation aktiv mitgestalten und verändern können, wo sie Fehler machen dürfen und aus ihnen lernen können. Sie brauchen ihrer Entwicklung angemessene Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten, um demokratisches Bewusstsein zu entwickeln und eigenverantwortliches Handeln einzuüben.

Kinder brauchen auch Grenzen

Sie bieten ihnen Orientierung für ihr Handeln und Verhalten. Diese erleben sie zunächst als schmerzhaftes Einschränkung ihres Freiheitsdrangs. Je nach Persönlichkeit und Entwicklungsphase wird das Austesten dieser Grenzen unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Kinder brauchen die Auseinandersetzung und Konfrontation mit Grenzen, um ein realistisches Selbstbild und Gemeinschaftsfähigkeit zu entwickeln.

2.2 Die Rolle der Bezugspersonen

Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns steht die individuelle und ganzheitliche Förderung eines jeden Kindes durch Beobachtung, Begleitung und Beratung. Wir setzen uns mit der Lebenssituation der Kinder (Familie, Wohnsituation, kultureller Hintergrund, Kinder mit körperlichen oder seelischen Beeinträchtigungen) auseinander, berücksichtigen den persönlichen Entwicklungsstand und die Individualität und machen die individuellen geistigen, emotionalen und körperlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten zum Ausgangspunkt unseres Handelns.

Die Basis unseres Handelns bildet die Beziehungsarbeit.

- Wir versuchen zu jedem Kind eine Beziehung aufzubauen und achten auf die Wahrung einer Balance zwischen Nähe und Distanz.
- Wir nehmen die Kinder ernst in ihrem Kind Sein und in ihren Lebensäußerungen und vermitteln ihnen eine grundlegende Anerkennung und Bestätigung ihres kindlichen Selbst. Unsere Haltung und Interaktion sind geprägt von Wertschätzung, Toleranz, Empathie, Interesse und Ermutigung.
- Wir vermeiden abqualifizierende, anklagende, moralisierende und beschwichtigende Formen der Kommunikation.
- Wir geben den Kindern Rückmeldung über ihr Verhalten. Dieses Feedback gestalten wir konstruktiv, um ihnen neue Perspektiven für ihr Verhalten aufzuzeigen. Beim Üben von Kritik trennen wir zwischen Person und Handlungsweise.
- Wir sind uns des feinen Gespürs der Kinder in Bezug auf Echtheit und Aufrichtigkeit bewusst und achten deshalb auf Übereinstimmung zwischen Gefühlen, Worten und Verhaltensweisen.
- Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass unser Reden und Handeln den Charakter eines Lernmodells haben.
- Wie wir untereinander und mit den Kindern umgehen, ist für die Kinder bedeutsamer als jede Belehrung.
- Wir fördern die Kontaktaufnahme und Kommunikation der Kinder untereinander und ermutigen sie dazu, ihre Meinung zu äußern und ihren Standpunkt zu vertreten.
- Wir bestärken die Kinder bei ihren Versuchen, Konflikte selbst zu lösen.
- Wir bieten unsere Hilfe an, greifen aber nur dann ein, wenn der Konflikt eskaliert oder die Kinder die Hilfe wünschen.
- Wir respektieren Sympathien und Antipathien der Kinder untereinander. Nicht jedes Kind muss mit jedem spielen. Darüber hinaus sensibilisieren wir die Kinder für die

Wirkung von abwertenden Äußerungen anderen gegenüber und für Probleme innerhalb der Gruppe (z.B. Außenseiter).

- Wir achten auf die Einhaltung von Regeln (siehe Kapitel 5.12) und Grenzen. Im Gespräch versuchen wir, den Kindern den Sinn, den wir darin sehen immer wieder einsichtig zu machen. Bei Regelverletzungen, oder Grenzüberschreitungen handeln wir klar und konsequent.
- Wir greifen die Experimentierfreude, den Forscherdrang, die Fantasie und Kreativität der Kinder auf, unterstützen sie in ihrer Eigeninitiative und regen damit bei ihnen Lern- und Bildungsprozesse an.
- Wir nutzen unseren Vorsprung an Wissen und Erfahrung nicht, um zu belehren und zu bewerten, sondern bringen unsere Vorstellungen und Standpunkte so ein, dass Kinder Anknüpfungspunkte für ihre Überlegungen erhalten.
- Wir vermitteln ihnen Lernstrategien und zeigen ihnen, wie sie sich Wissen aneignen und selbst zu Antworten kommen können.
- Wir erleben uns dabei als Lehrende und Lernende zugleich.
- Wir greifen Ideen und Fähigkeiten der Kinder auf und nutzen sie als Anregung zur Weiterentwicklung der Arbeit in der Einrichtung.
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich in Bezug auf Fragen der Planung und Gestaltung des Zusammenlebens in unserer Einrichtung zu beteiligen und mitzubestimmen.
- Wir fördern die Gleichberechtigung aller Geschlechter und berücksichtigen dabei die geschlechtsspezifische Identitätsbildung.

3. Gewaltschutz

3.1 Gesetzliche Grundlagen

Nach § 1631 Abs. 2 BGB haben Kinder ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind rechtlich unzulässig. Jede Einrichtung ist demzufolge verpflichtet ein Schutzkonzept zu entwickeln, anzuwenden und regelmäßig zu überprüfen. Diese Pflicht ergibt sich aus einer Änderung des Paragraphen 45 Abs. 2 Nr. 4 sowie des § 79a des Achten Buch Sozialgesetzbuch. Ein Schutzkonzept beschreibt alle Maßnahmen, die eine KiTa für den besseren Schutz der Kinder festlegt.

Dieses Konzept (Schutzkonzept) wurde gemeinsam mit dem pädagogischen Team erarbeitet. Grundlage hierfür waren die Kinderrechte, die diesem Kapitel anschließen, auf die alles weitere aufbaut.

3.2 Rechte von Kindern

Durch das Grundgesetz, das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz und das UNO-Abkommen über die Rechte des Kindes werden den Kindern Rechte vertraglich zugesichert. Wir als Einrichtung sehen es als unsere Pflicht an, diese Rechte der Kinder zu achten und auf mögliche Rechtsverletzungen aufmerksam zu machen. Wichtig ist uns, allen Kindern mit Achtung und Respekt zu begegnen und ihnen die selbstbewusste Wahrnehmung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Da das Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern asymmetrisch ist, tragen Erwachsene die Verantwortung für Kinder. Ihre Pflicht ist es, das Machtgefälle nicht zu ihrem eigenen Vorteil zu nutzen, sondern ausschließlich zum Wohl des Kindes. Die UN-Kinderrechtskonvention enthält Schutzrechte (z.B. Recht auf Nicht-Diskriminierung; Recht auf Schutz vor Gewalt; Recht auf Schutz der Privatsphäre), Förderrechte (z.B. Recht auf Bildung und Information; Recht auf Gesundheitsfürsorge) und Beteiligungsrechte (z.B. Recht auf Berücksichtigung der Meinung des Kindes)

Für ihre Geltung sind vier grundlegende Prinzipien von Bedeutung:

- Universalität (Alle Kinder sind hinsichtlich ihrer Rechte gleich)
- Unteilbarkeit (Alle Rechte sind gleich wichtig und eng miteinander verbunden)
- Kinder als Träger eigener Rechte (Die Rechte müssen von den Kindern nicht erworben oder verdient und können von ihnen auch nicht abgelegt oder veräußert werden; sie stehen ihnen allein deshalb zu, weil sie Kind sind)

- Erwachsene als Verantwortungsträger (Erwachsene sind Pflichtenträger und tragen die Verantwortung für die Umsetzung der Kinderrechte)

Wir sehen die Kinderrechte als wesentliche Gestaltungsmomente für eine kinderfreundliche und zugleich zukunftsfähige Gesellschaft. Sie sind demzufolge maßgebliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. In diesem Kontext ist das Ziel unserer pädagogischen Arbeit, dass die Kinder lernen, welche Rechte sie haben, ihre Rechte tatsächlich wahrzunehmen und dabei so zu handeln, dass sie die Rechte der anderen nicht verletzen. Dabei können sich die Kinder als aktive Mitglieder einer Gemeinschaft erleben, die für die Rechte des Einzelnen eintritt und Mitgestaltung ermöglicht, aber auch Grenzen und Regeln markiert und diese erklärt, was zur moralischen Entwicklung und zur politischen Sozialisation des Kindes (Demokratieverständnis) beiträgt.

Da wir unsere Einrichtung als Lebensraum für Kinder sehen, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit ihnen zu gestalten. Erst wenn Kinder begreifen, dass ihre Meinung und ihre Mitwirkung gefragt sind, können sie lernen, selbstwirksam zu agieren.

Die Umsetzung der Kinderrechte sieht im Alltag wie folgt aus:

- Kinderbesprechungen im zweiwöchigen Rhythmus, auf freiwilliger Basis, in welcher Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen thematisiert werden, Informationen fließen, Beschwerden ihren Platz finden u.v.m. (siehe hierzu auch das eigene Kapitel im weiteren Verlauf)
- Die Kindervollversammlung findet je nach Bedarf mit allen Kindern statt, in welcher Themen der Erwachsenen gesetzt und gemeinsam mit den Kindern erörtert werden
- Bei der Schülerladensprecherwahl achten wir darauf, dass stets ein Junge und ein Mädchen die Funktion übernimmt (siehe hierzu ebenfalls das eigene Kapitel im weiteren Verlauf)
- Wir bieten Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten an, die nicht immer unter ständiger Beaufsichtigung der Erwachsenen stehen
- Getrennte Sanitärbereiche sorgen für die entsprechende Privatsphäre
- Wir achten die Grenzen der Kinder, auch wenn sie mal nicht über ihre Probleme/Anliegen mit uns offen ins Gespräch gehen wollen
- Klassische Rollenbilder werden von unserer Seite nicht manifestiert
- Die Kinder dürfen entsprechend ihren Interessen an allen Angeboten und Aktionen teilnehmen (Gleichberechtigung – Chancengleichheit)
- Ein abwechslungsreiches, gesundes und vollwertiges Speiseangebot darf von den Kindern selbständig ausgesucht und verzehrt werden

- Wir setzen uns für „kranke Kinder“ ein und sorgen für eine entsprechende Gesundheitsfürsorge, die das Kind in dieser Zeit benötigt
- Der Außenbereich und Ausflüge haben für uns eine hohe Priorität, um dem Bewegungsdrang gerecht zu werden
- Unser Alltag ist geprägt von vielfältigen Bildungsangeboten in sämtlichen Bereichen
- Wir sind für alle Kinder da

Unsere pädagogische Arbeit beruht auf dem Grundsatz eines kooperativen und wertschätzenden Miteinanders. Wir begegnen allen Kindern nicht ausschließlich als Wissende und Belehrende, sondern als Begleiter eines lebendigen Prozesses.

3.3 Kinderschutz

Kinder unterliegen einem besonderen, gesetzlich festgeschriebenen Schutzauftrag. Dies bedeutet, dass sie einen umfassenden Schutz vor Gefährdungen benötigen, sowohl im familiären als auch im institutionellen Kontext.

Im institutionellen Kontext beginnt der Kinderschutz bereits mit der pädagogischen Konzeption. Eine auf das Wohlergehen von Kindern ausgerichtete Konzeption kann nachhaltig dazu beitragen, Kinder zu stärken und vielfach vor Übergriffen zu schützen.

Dennoch gilt: Überall dort, wo Personen Verantwortung für Schutzbefohlene übernehmen, kann es zu Fehlverhalten, Grenzverletzungen und Übergriffen kommen, sei es aus Überforderung, Willkür oder Strategie. Daher gilt es, auch in jenen Situationen entsprechend sensibel und handlungsfähig zu sein. Wir unterscheiden zwischen familiärem Kinderschutz und institutionellem Kinderschutz.

Im Zuge dessen hat der Gesetzgeber den §8a SGB VIII mit einem Schutzauftrag bei familiärer Kindeswohlgefährdung versehen. Das aufmerksame Beobachten und konsequente Einschreiten zum Wohle des Kindes ist somit keine Option, sondern eine ausgewiesene Pflicht jeder Fachkraft. Hierin wurden schon seit Längerem Grundlagen geschaffen, welche die Abläufe und Vorgehensweisen im Falle eines Verdachtes auf eine Gefährdung des Kindeswohls regelt und festlegt. Dieser geregelte Handlungsablauf bietet uns entsprechend Sicherheit und Hilfestellung. Der Umgang mit solchen Situationen in der Einrichtung basiert dabei stets auf Offenheit, Vertrauen und Transparenz und wird trägerintern begleitet.

Von besonderer Bedeutung für den institutionellen Kinderschutz in den Einrichtungen sind die §§ 45 ff. SGB VIII. Schließlich muss gewährleistet sein, dass zur Sicherung der Rechte und des Kindeswohles in den Einrichtungen ein Gewaltschutzkonzept und geeignete Verfahren

der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

Kindeswohlgefährdung definiert sich z.B. in:

- körperlicher Vernachlässigung (mangelnde medizinische Versorgung, Ernährung/ Schlaf, Hygiene/ Kleidung, körperliche Gewalt am Kind)
- erzieherischer Vernachlässigung (fehlende Spielerfahrungen, Kommunikation, Nichtberücksichtigung des Förderbedarfes oder unregelmäßigem Einrichtungsbesuch, auch wenn das Kind nicht krank ist)
- emotionaler Vernachlässigung (fehlende Beziehung zum Kind, fehlende Zuwendung, kein Interesse an den Erlebnissen des Kindes)
- unzureichender Beaufsichtigung (allein gelassen werden)
- sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt

Unsere Beziehungen zu den Kindern gestalten wir tragfähig, wertschätzend, annehmend und resilienzfördernd. Gleichzeitig ist es unsere pädagogische Aufgabe, die Ressourcen und Kompetenzen der Eltern zu stärken, um dem Kind ein positives und stärkendes Lebensumfeld zu ermöglichen sowie es vor entwicklungshemmenden Einflüssen und Bedingungen zu schützen. Durch den Schutzauftrag sind wir insbesondere verpflichtet bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung auf entsprechende Hilfen hinzuwirken. Reichen die Maßnahmen innerhalb unseres Aufgabenbereiches nicht aus, um eine drohende Kindeswohlgefährdung abzuwenden, kooperieren wir mit Fachstellen wie Jugendamt, Allgemeiner Sozialdienst, Gesundheitsamt und anderen Beratungsstellen. (siehe Anhang)

Eine regelmäßige und intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten und Themen des §8a in Arbeitskreisen und Pflichtfortbildungen geben uns eine entsprechende Sicherheit im Umgang einzelner Fälle.

Hegt demzufolge ein/e Mitarbeiter*in einen Verdacht durch das Auftreten von mehreren und altersbedingten Anhaltspunkten, so sind als erstes die Kollegen darüber zu informieren. Zusätzlich erfolgt eine entsprechende Dokumentation in den vom Träger zur Verfügung gestellten Formularen, in denen der Inhalt der Beobachtung mit entsprechendem Datum festgehalten wird. Anhand der Beobachtungen wird besprochen, welche Anhaltspunkte für eine Gefährdung vorliegen. Hier besteht auch die Möglichkeit eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen. Bei akutem Verdacht erfolgt ein Treffen mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten, die über die Beobachtungen der Fachkräfte der Einrichtung informiert werden, um gemeinsam zu erörtern,

wie diese Gefährdung abgewendet werden kann. Letztendlich werden diese Ergebnisse des Gesprächs dokumentiert und dem Kollegium rückgemeldet. Die Ergebnisse können bspw. Maßnahmen in der Kindergruppe sein oder aber auch die Information an das Jugendamt (sofern die Gefährdung nicht abgewendet werden kann), sowie die Vermittlung von Hilfeleistungen, wie z.B. eines Hilfeangebotes oder die Unterstützung durch die Jugendhilfe.

Bei den Begriffen Kinderschutz und Kindeswohl wird meistens an sexuelle oder gewaltvolle körperliche Übergriffe gegenüber Kindern gedacht. Die Frage, welche kleinen und versteckten, oft nicht gewollten Grenzüberschreitungen im Alltagshandeln passieren und Erfahrungseindrücke bei Kindern hinterlassen, bleibt häufig unbeachtet. So kann auch ein Fehlverhalten/Machtmissbrauch durch Erwachsene in unterschiedlicher Häufigkeit und Intensität in Kindertageseinrichtungen vorkommen. Sie dürfen jedoch nicht hingenommen oder gar begünstigt werden. Auch Wegsehen, Verschweigen oder Banalisieren helfen nicht weiter. In der Zusammenarbeit mit Kindern, die dem Erwachsenen sowohl sprachlich als auch körperlich unterlegen sind, stehen wir immer wieder vor der Herausforderung den Wünschen der Kinder gerecht zu werden und die eigene Machtposition nicht auszunutzen. Professionell tätig zu sein bedeutet für uns, das eigene Handeln immer wieder neu zu reflektieren, Schwachstellen zu identifizieren, Fehler zu korrigieren und daraus zu lernen. Kinder haben ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung, bei dessen Verwirklichung Kindertageseinrichtungen eine hohe Verantwortung zukommt. Die Bearbeitung eines solchen Falles kann je nach Lage, von einem kollegialen Gespräch über die Beratung im Team, bis hin zu Gesprächen mit dem Träger führen sowie Gespräche mit den Eltern bis hin zur Inanspruchnahme externer Unterstützung erfordern. Auch hierfür dient der Ablaufplan des trägerinternen Schutzkonzeptes sowie darüber hinaus die standardisierte Prozessbeschreibung der Broschüre „Rechte, Schutz und Beteiligung in Frankfurter Kitas“.

Zu guter Letzt kann körperliche Gewalt auch unter den Kindern stattfinden. Hierbei fügt ein Kind einem anderen Kind körperlichen Schaden zu. Dies kann zum Beispiel durch Schlagen, Schubsen, Treten, Kratzen, Beißen, Zwicken, Festhalten und anderen Machtausübungen erfolgen. Hier kann es auch zu körperlichen Verletzungen durch Einwirkung von Gegenständen kommen.

Auch seelische Gewalt unter Kindern durch Beleidigungen, Ausgrenzung und Mobbing, Drohungen, Bloßstellungen, Erpressung, Spotten und Auslachen ist ein mögliches Risiko.

Sexueller Missbrauch zwischen Kindern kann in den Einrichtungen z.B. bei sexuell motivierten „Doktorspielen“, zu denen das schwächere Kind gegen seinen Willen gezwungen wird und bei denen grenzüberschreitende, übergriffige Handlungen an dem unterlegenen Kind stattfinden, vorkommen. Mehr hierzu im entsprechenden Kapitel.

Auseinandersetzungen, Streit und Gerangel zwischen Kindern sind alltäglich und Teil der menschlichen Kommunikation und Interaktion. Sie entstehen überall dort, wo Menschen aufeinandertreffen, und sind ein wichtiger Teil des sozialen Miteinanders. Bei Kindern passieren sie oft blitzschnell und manchmal ist der Grund des Konfliktes auf den ersten Blick nicht sichtbar und erklärbar. Besondere Aufmerksamkeit verdient das Thema „Konflikte“ jedoch, wenn wiederholt übermäßig aggressives Verhalten, Böswilligkeit oder etwa Ausgrenzungen im Spiel sind. In Konfliktsituationen versuchen wir stets nicht vorzeitig zu bewerten oder in diese einzugreifen. Um die richtige Entscheidung zu treffen, versuchen wir, in jeder Konfliktsituation unter Kindern, uns einen schnellen Überblick der Situation zu verschaffen. Wer ist beteiligt? An welcher Stelle des Konfliktes befinden sich die Kinder? Besteht die Gefahr, dass jemand zu Schaden kommt?

Wenn der Konflikt zu eskalieren droht und wir uns entscheiden aktiv einzuschreiten, entscheidet maßgeblich unser Interaktionsverhalten darüber, wie der Konflikt weiter verläuft, gelöst wird und welche Möglichkeiten gemeinsam mit den Kindern erörtert werden können. Kinder brauchen Handlungsmöglichkeiten, wie sie empathisch und gewaltfrei miteinander agieren können. Deshalb nehmen wir ihre Ideen und Vorschläge ernst und begeben uns mit ihnen in einen Aushandlungsprozess. Besonders Kinder, die häufig in Konflikte geraten, brauchen eine gute Konfliktbegleitung, um ihre Handlungsspielräume zu erweitern.

3.4 Prävention

Damit der Schutzauftrag in der Praxis der Einrichtung wahrgenommen werden kann, bedarf es entsprechender präventiver Maßnahmen, die vom Träger und den Mitarbeitenden der Einrichtung getroffen werden müssen. Prävention ist demnach der zentrale Bestandteil eines Schutzkonzeptes und beschäftigt sich mit Maßnahmen, um Kinder vor allen Formen von Gewalt zu schützen.

Ziel von Prävention ist es, alle Mitarbeitende in die Lage zu versetzen, Anzeichen für Grenzverletzungen, Übergriffe, etc. zu deuten und Situationen sachgerecht einschätzen und begegnen zu können. Dafür müssen die Mitarbeitenden für Risiken sensibilisiert sein und über Kenntnisse zu den unterschiedlichen Formen von Gewalt verfügen.

3.4.1 Risiko- und Potenzialanalyse

Eine Risikoanalyse umfasst alle Aktivitäten zur Einschätzung, Bewertung und Priorisierung der Risiken und bildet somit die Basis für das Schutzkonzept. Hierin werden die notwendigen Informationen über die räumlichen Bedingungen und Arbeitsabläufe zusammengetragen und analysiert. Demnach hinterfragen und reflektieren wir zunächst unsere bisherigen Strukturen

bzw. Arbeitsabläufe kritisch. Dadurch können Gefahrensituationen und Gelegenheitsstrukturen identifiziert werden, sowie entsprechende Präventions- und Schutzmaßnahmen aufgestellt und umgesetzt werden. Es geht darum einen achtsamen und wertschätzenden Umgang mit den Kindern zu pflegen und machtvollen Positionen aufgrund der Sozialisation oder des Erwachsenseins nicht auszunutzen. Die Analyse hilft uns dabei, sich bewusst mit allen Risiken auseinander zu setzen, um Handlungsstrategien angemessen anwenden zu können. Anhand der Erkenntnisse dieser Bestandsaufnahme ermitteln wir den Bedarf an konzeptionellen Veränderungen und an ggf. neuen Schulungsthemen.

Ziel der Analyse ist es demzufolge, mit allen in unserer Einrichtung tätigen Personen eine Kultur der Achtsamkeit zu entwickeln sowie eine Orientierung für ein adäquates Verhalten zu geben und einen Rahmen zu schaffen, der Gewalt möglichst verhindert. Die Kinder sollen somit präventiv vor Missbrauch und Gewalt sowie die Mitarbeitenden vor falschen Verdächtigungen geschützt werden.

„Nur wenn Gefährdungen, Unsicherheiten und Risiken gemeinsam erkannt werden, können Maßnahmen der Prävention und Intervention im Rahmen eines Schutzkonzeptes greifen. Ziel des Schutzkonzeptes ist die Schaffung von mehr Handlungssicherheit für alle Beteiligten, die Risikominimierung von Nähe-Distanz-Problematiken sowie die Schaffung eines Klimas der Offenheit und Transparenz.“ (Wolff u.a. 2018, S.81)

Gemeinsam als Team unter Einbezug der Kinder und deren Eltern haben wir im Anhang eine entsprechende Risiko- und Potenzialanalyse erarbeitet, in der Situationen und Orte beleuchtet wurden, die für die uns anvertrauten Kinder potenziell gefährdend sein könnten. Allen Mitarbeitenden unserer Einrichtung ist die Erarbeitung bekannt. Neue Mitarbeitende werden entsprechend eingewiesen. Immer wieder sind die Inhalte der Analyse Thema im Rahmen von Dienstbesprechungen, so dass sich alle aus dem Team immer wieder bewusst mit dem Thema Missbrauch und Gewalt auseinandersetzen. Da in dieser Analyse nicht jeder erdenkbare Einzelfall geregelt werden konnte, wird diese stets vom ganzen Team in regelmäßigen Abständen überarbeitet bzw. ergänzt.

3.4.2 Partizipation der Kinder

Der Begriff Partizipation bezeichnet grundsätzlich die verschiedenen Formen der altersgemäßen Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung der Kinder. Sie können ihre Ideen, Meinungen, Empfindungen und Sichtweisen mit einbringen und gestalten aktiv ihren Alltag mit. Partizipation geschieht tagtäglich und in vielen Situationen in unserer Einrichtung. Im Tagesgeschehen obliegt es dem Kind, wo, wann und womit es sich beschäftigen möchte. Durch die verschiedenen Räume als auch Bereiche verfügt das Kind über eine recht große Auswahl an

Spielorten – es kann zwischen Bereichen für Ruhe und konzentriertem Arbeiten als auch für Bewegung und Kreativität wählen. Die dort geltenden Bestimmungen werden in der Regel gemeinsam mit den Kindern unter der Beachtung raum- und bereichsspezifischer Aspekte erarbeitet, schriftlich festgehalten und zur Veranschaulichung und Erinnerung an den entsprechenden Stellen manifestiert.

Darüber hinaus bedeutet Partizipation im Alltag für uns: Entscheidungen gemeinsam zu fällen, die Entscheidungsmacht zu teilen und in einem gemeinsamen Prozess Lösungen für Probleme zu finden. „Probleme“ bedeuten hier nicht in erster Linie konflikthafte Auseinandersetzungen, sondern vor allem Aufgaben und Herausforderungen der Kinder im Schülerladenalltag, die es zu lösen gilt. Partizipation ist keine Abgabe aller Entscheidungsmacht an die Kinder. Es umfasst das Recht und die Möglichkeit der Kinder, ihre Meinung zu äußern und eigene Entscheidungen zu treffen, sofern diese realistisch und umsetzbar sind.

Dieser Ansatz einer umfassenden demokratischen Einbindung des Kindes verlangt nach einer spezifischen Haltung auf Seiten der Bezugspersonen. Sie müssen bereit sein, das Machtverhältnis zwischen ihnen und den Kindern zu reflektieren, ohne dabei ihre Aufgabe als Orientierungshilfe aus den Augen zu verlieren. Unsere zentrale Aufgabe sehen wir somit darin, den Kindern auf Augenhöhe zu begegnen, sie zu ermutigen ihre Bedürfnisse zu äußern und sie an jeglichen Prozessen, die sie betreffen zu beteiligen. In unserer Praxis sieht dies wie folgt aus:

- Sie entwickeln mit uns gemeinsam entsprechende Regeln
- Sie entscheiden selbst mit wem, was und wo sie sich beschäftigen wollen
- Sie gestalten die Kinderbesprechung aktiv mit
- Sie sind in einem bestimmten Rahmen an der Raumgestaltung/-umgestaltung beteiligt
- Sie sind aktiv an der Planung der Ferienspiele beteiligt
- Sie entscheiden weitestgehend selbstbestimmt, wie sie sich kleiden, wenn sie draußen spielen

Darüber hinaus gibt es noch viele weitere Bereiche in unserem Alltag, die stets im partizipativen Kontext stattfinden.

3.4.2.1 Kinderbesprechung

Die Kinderbesprechung dient als Plenum, bei der die Kinder Wünsche, Anregungen, Probleme, Regelverletzungen und Konfliktsituationen einbringen können. Hierbei üben die Kinder ein, ihre Meinung zu äußern, anderen zuzuhören und sich gemeinsam mit geteilten und nicht

geteilten Bedürfnissen und Problemen auseinanderzusetzen. Sie lernen, Mehrheitsbeschlüsse zu akzeptieren und ein demokratisches Grundverständnis zu entwickeln.

Die Kinderbesprechung wird alle zwei Wochen einberufen und zuvor mündlich und auf einem Plakat angekündigt. Die Teilnahme an den Besprechungen ist freiwillig. Bei Bedarf können sowohl von den Kindern als auch von den Betreuern spontane Besprechungen anberaumt werden. Die Dauer umfasst eine halbe Stunde.

Dieser Umfang ermöglicht eine angemessene Auseinandersetzung mit den Themen der Kinder, ohne sie dabei zeitlich und kognitiv zu überfordern. Es steht immer ein Maltisch zur Verfügung, an den sich Kinder bei Konzentrationsschwierigkeiten oder dem Wunsch, nur zuhören zu wollen, zurückziehen können. Jede Kinderbesprechung wird in der Teamsitzung von den Mitarbeitenden vor- und nachbereitet.

Im Vorfeld zur Besprechung können die Kinder ihre Themenvorschläge per Zettel in einen eigens dafür vorgesehenen Briefkasten werfen. Welche von ihnen dann tatsächlich behandelt werden, klären die Mitarbeitenden zu Besprechungsbeginn nach Möglich- und Dringlichkeit direkt mit den Kindern bzw. den Schülerladensprechern. Die Zettel selbst sollen den Absender ersichtlich machen, sodass wir bei Fragen nachhaken können. Auf besonderen Wunsch der Kinder können sie als Themenvorschlagende vor den anderen Kindern auch anonym behandelt werden. Thema kann grundsätzlich alles sein, was die Kinder beschäftigt; ausgenommen sind dabei:

- Persönliche Konflikte zwischen einzelnen Kindern, die nicht die ganze Kinderschaft oder bestimmte Gruppen von Kindern betreffen
- Die äußeren Strukturen des Schülerladens, d.h. beispielsweise Öffnungszeiten, das Personal, die Hausaufgaben erledigung usw.
- Die zeitliche Obergrenze der Nutzung elektronischer Medien durch die Kinder

Die Moderation übernehmen in der Regel die Mitarbeitenden, nach Absprache und mit Hilfestellung können sich aber auch einzelne Kinder an der Moderation versuchen. Ein Protokoll in leicht verständlicher Sprache wird ebenfalls von uns angefertigt und den Kindern anschließend zugänglich gemacht. Die Kinder werden oftmals in die Anfertigung des Protokolls mit einbezogen (z.B. durch Bebilderungen, Strichlisten, eigene kurze Sätze usw.).

Sobald Themen, Moderation und Protokoll feststehen, beginnt der inhaltliche Teil der Kinderbesprechung. Alle Kinder, die zu einem Thema etwas sagen möchten, sollen zu Wort kommen können. Aufgabe von uns ist es, eine allseitige Redekultur zu befördern und dabei vor allem auf die jüngeren oder unsichereren Kinder zu achten. Weiterhin sind suggestive Fragestellungen oder Vorschläge von Seiten der Mitarbeitenden nach Möglichkeit zu vermeiden, damit die

Kinder zu einer eigenständigen Problembehandlung und Beschlussfindung befähigt werden. Dabei gelten folgende Regeln:

- Alle lassen sich gegenseitig ausreden und hören einander zu. Redebeiträge der anderen werden nicht gestört.
- Beleidigungen oder abwertende Kommentare haben in der Kinderbesprechung keinen Platz.
- Beschlüsse werden, wenn möglich, im Konsens getroffen, wenn das nicht funktioniert, gilt das Mehrheitsprinzip.
- Die Bezugspersonen dürfen auch Vorschläge und Einschätzungen äußern

3.4.2.2 Schülerladensprecher*in

Für jedes Schuljahr werden von den Kindern zwei Schülerladensprecher*innen gewählt. Die Wahl wird im Voraus von den Mitarbeitenden angekündigt. Als Kandidat*innen können sich alle Kinder aus den 3. und 4. Klassen aufstellen lassen. Die Anwärter*innen können vor der Wahl für sich werben und erhalten dabei nach Bedarf unsere Unterstützung. Gewählt wird frei, geheim und ausschließlich von den Kindern. Den Wahlvorgang begleiten wir erklärend, jedoch ohne Einflussnahme. Lediglich auf eine paritätische Aufteilung zwischen den Geschlechtern versuchen wir bei der Aufstellung der Kandidat*innen aktiv hinzuwirken.

Die Aufgaben der Schülerladensprecher*innen sind:

- Für andere Kinder ansprechbar zu sein, etwa bei Fragen, Streitigkeiten oder als Vertrauensperson.
- Als Mittler*in zwischen Kindern und Mitarbeitenden zu agieren. Manchen Kindern fällt es leichter, sich mit Schwierigkeiten zuerst an andere Kinder zu wenden, bevor das Thema dann evtl. weiter zu den Erwachsenen getragen wird.
- Vor den Kinderbesprechungen mit den Betreuer*innen zu klären, welche Themen gerade besonders gewichtig sind bzw. zu erklären, was mit den Briefkastenzetteln (siehe Kinderbesprechungen) gemeint ist. Weiterhin sind die Schülerladensprecher*innen behilflich, wenn Kinder, die noch nicht schreiben können, einen Zettel einwerfen möchten.
- Ihren Vorbildcharakter als älteres Kind und als gewählte/r Vertreter*in wahrzunehmen.
- Informationen beispielsweise von den Mitarbeitenden an alle Kinder weiterzugeben.

3.4.3 Beschwerdemanagement für Kinder

Jedes Kind hat grundsätzlich das Recht sich über das, was es bedrückt zu beschweren. Dieser Standard lässt sich direkt aus der Formulierung des §45 SGB VIII ableiten. Sich über etwas

zu beschweren ist oft mit Scham verbunden. Selbst Kritik zu bekommen kann verletzend wirken und als Bewertung wahrgenommen werden. Jedoch ist Kritik auch häufig mit einer Chance verbunden, Dinge zu verändern, um miteinander zu wachsen. Häufig werden Beschwerden jedoch mit Petzen oder Nörgeln verwechselt. Betrachtet man sich jedoch den Begriff etwas näher, geht es zunächst darum, zu artikulieren, dass etwas als Druck oder Last auf der Seele liegt was die Wörter „bedrücken“ und „beschweren“ zum Ausdruck bringen. Es umfasst weiterhin die eigenen Anliegen oder Bedürfnisse deutlich zu machen, Lösungsideen zu entwickeln und mit anderen aktive Aushandlungsprozesse zu gestalten. Kinder sind so zu sagen die Experten ihrer Lebenswelt, ihre Beteiligung ist daher unabdingbar. Beschwerden, Feedback, Wünsche, Rückmeldungen und Denkanstöße der Kinder sind Ausdruck einer gelebten Partizipation in der Einrichtung. Ein Beschwerdeverfahren ist demnach nicht nur ein Teil von Partizipation, sondern auch ein Teil des allgemeinen Kinderschutzes. Unsere Einrichtung hat feste Strukturen entwickelt, um einen Raum für Beschwerden und Diskussionen zu ermöglichen.

So machen oftmals die Kinder im Alltag auf ein als „schädigend empfundenenes Verhalten“ aufmerksam, um somit eine Verbesserung der Situation zu erreichen. Situationen hierfür können sein:

- Verhalten eines anderen Kindes
- Gestaltung von Regeln
- Gestaltung der Umgebung
- Gestaltung der Angebote und Projekte
- Verhalten und Entscheidungen von Erwachsenen u.v.m.

In einigen Fällen benötigen die Kinder die Unterstützung und Begleitung durch eine Fachkraft, um größere Eskalationen zu vermeiden. In unserem Schülerladen gibt es verschiedene Möglichkeiten sich zu beschweren und Dinge auszuhandeln. Hierzu zählt unter anderem die regelmäßige Kinderbesprechung, in der Beschwerden entsprechend thematisiert, bearbeitet und gemeinsam im partizipatorischen Kontext Lösungen gesucht werden. Darüber hinaus werden bei uns jährlich zwei Schülerladensprecher*innen gewählt, die u.a. als Vertrauenspersonen fungieren. Auch hier haben alle Kinder die Möglichkeit ihre Beschwerden und Anliegen anzubringen, die dann von den beiden Sprecher*innen platziert werden. Es gibt auch Situationen, bei denen die Eltern eine wichtige Beschwerdestelle für die Kinder sein können. Ein Feedback-Briefkasten steht den Kindern zusätzlich zur Verfügung, falls sie uns ihre Ideen, Anliegen, Beschwerden und Kritik auf diesem Weg mitteilen möchten.

Wenn Kinder erfahren, dass auch die Erwachsenen im Alltag immer wieder Fehler machen, sie dies benennen dürfen und ihre Beschwerden ernst genommen werden, dann besteht auch

die berechtigte Hoffnung, dass Kinder von ihrem Beschwerderecht Gebrauch machen. Grundsätzlich soll das Verfahren vor allem dazu beitragen, dass die Strukturen innerhalb einer Einrichtung nicht den kindlichen Bedürfnissen und Anliegen entgegenlaufen und somit einem Missbrauch entgegengewirkt wird.

3.4.4 Partizipation der Familien

Die Partizipation der Kinder schließt die Partizipation der Eltern im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ebenso mit ein wie die des Teams. Diese partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns Grundlage für die Arbeit mit den Kindern und hilft uns dabei, unserem Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag nachzukommen. Uns ist bewusst, dass wir mit den Eltern eine gemeinsame Verantwortung für die Erziehung der Kinder haben und dass sich unsere gegenseitige offene, vertrauens- und respektvolle Haltung positiv auf die kindliche Entwicklung auswirkt. Im Bemühen um eine ganzheitliche Förderung der Kinder, stimmen wir gemeinsamen mit den Eltern Erziehungsziele und -methoden aufeinander ab, gestalten Erziehungsprozesse, ergänzen und unterstützen uns. Den Eltern stehen bei uns vielfältige Mitwirkungsmöglichkeiten zur Verfügung:

- Unterstützung und Teilnahme bei Festen und Feiern
- Empfehlung von Veranstaltungen zu bestimmten Themen
- Entscheidung über die Verweildauer ihres Kindes in der Einrichtung
- Mitwirkung im Elternbeirat, mit allen sich daraus ableitenden Rechten und Pflichten
- Schnuppertage
- Bedarfsorientierte Eltern- und Entwicklungsgespräche

3.4.5 Beschwerdemanagement für Eltern

Konstruktive Kritik ist immer hilfreich, insbesondere vonseiten der Eltern: Denn nur mit einer konkreten Rückmeldung können wir uns als Einrichtung weiterentwickeln. In diesem Zusammenhang ist uns ein konstruktives Beschwerdemanagement wichtig, damit die Eltern ihr Kind vertrauensvoll in die Hände von uns Fachkräften geben können und sich in ihren Wünschen und Bedürfnissen, die die Betreuung und Erziehung angehen, gut aufgehoben fühlen. Ein verantwortungsvoller und vertrauensvoller Umgang mit Beschwerden, Kritik und Verbesserungsvorschlägen ist ein unverzichtbarer Teil unserer Einrichtung. Viele Dinge lassen sich regeln, indem sie angesprochen und diskutiert werden. Wir würden uns freuen, wenn die Familien bei Problemen und Anregungen immer den direkten Weg zu uns suchen. Für uns ist die Offenheit und Akzeptanz wichtig, um auch in Zukunft weiterhin Hand in Hand zum Wohle des Kindes zusammenarbeiten zu können.

So wollen wir mit

- Freundlichkeit und Fachkompetenz,
- Offenheit und Transparenz
- durch regelmäßige Tür- und Angelgespräche,
- und Elterngespräche

zur Zufriedenheit der Familien beitragen, um so die bestmögliche Entwicklung eines jeden Kindes zu erreichen.

In Teamsitzungen werden die Anregungen betrachtet, ausgewertet und es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. Mit sämtlichen Anliegen können sich die Eltern gerne an alle Mitarbeitenden bzw. den Elternbeirat wenden. Sollten die Beschwerden nicht direkt von der jeweiligen Person, an die sie gerichtet wird, bearbeitet werden, so findet eine Weiterleitung an die entsprechende Stelle statt. Wir bemühen uns, die Anliegen so schnell wie möglich zu bearbeiten und eine entsprechende Rückmeldung zu geben. Bei Bedarf bzw. Notwendigkeit werden die Beschwerden entsprechend dokumentiert und der Träger wird informiert.

Wir ermutigen von Anfang an zu einem offenen und kritikfähigen Umgang und Miteinander. Es gibt kein Thema, das nicht angesprochen werden darf bzw. kann.

3.4.6 Partizipation der Mitarbeitenden

Wie bereits zuvor erwähnt hat die Partizipation im Team ebenfalls einen hohen Stellenwert bei uns. Sie ist Voraussetzung dafür, dass wir mit den Kindern und auch Eltern partizipativ arbeiten können, denn eine „Partizipationskultur“ kann nur entstehen, wenn sie auf allen Ebenen gelebt wird. Hier bieten vor allem die wöchentlichen Teamsitzungen den Rahmen, eigene Wünsche, Vorschläge und Ideen einzubringen. Gemeinsame Aktivitäten, wie die Gestaltung des Alltages, diverse Feste usw. werden gemeinsam im demokratischen Stil geplant und entsprechend durchgeführt.

Zur Mitbestimmung im Team gehört auch, dass sich jedes Teammitglied, unabhängig von seiner beruflichen Qualifikation, gemäß seinen eigenen Stärken, Schwächen, Vorlieben und Grenzen in den pädagogischen Alltag einbringen kann, zum Wohle aller. Partizipation sorgt für eine Identifikation mit dem, was ich tue und führt gleichzeitig zu höherer Motivation.

Partizipation ist demzufolge eine wichtige Voraussetzung für den Gewaltschutz.

3.4.7 Beschwerdemanagement für Mitarbeitende

Wir verstehen uns als Team, in welchem alle Entscheidungen, die die Einrichtung betreffen, von allen Kolleg*innen mitgetragen werden. Uns sind der Zusammenhalt und eine offene Gesprächskultur innerhalb unseres Teams wichtig. Alle Kolleg*innen haben stets die Möglichkeit, Missstände und Beeinträchtigungen zu benennen, sich in persönlichen Angelegenheiten zu beschweren, Ideen einzubringen, Wünsche zu äußern und damit gehört und ernstgenommen zu werden.

Konflikte bewusst anzugehen, Beschwerden zu äußern und auch mal konträrer Meinung zu sein, verstehen wir als Innovationspotential und Anlass, uns beständig zu reflektieren und weiterzuentwickeln. So dienen uns die Bedürfnisse, Ideen und Anregungen der Kolleg*innen dazu, unsere pädagogische Arbeit flexibel, offen und reflektiert zu gestalten.

Uns als Team ist es wichtig, dass Konflikte möglichst zeitnah angesprochen und bearbeitet werden können. Wir bemühen uns eine Feedbackkultur zu entwickeln, in der auch Fehlverhalten gegenüber Kindern von Kollegen offen angesprochen und bearbeitet werden können.

Im Folgenden wollen wir die verschiedenen Beschwerdemöglichkeiten darstellen:

Persönlicher Austausch

Sollten Konflikte zwischen einzelnen Teammitgliedern auftreten, bemühen wir uns um eine zeitnahe, persönliche Klärung der Situation unter den unmittelbar betroffenen Personen. Wenn nötig, bitten wir einen Kollegen/eine Kollegin, das Gespräch moderierend zu begleiten.

Teamsitzungen

Die Teamsitzung bietet uns regelmäßig die Gelegenheit, unsere pädagogische Arbeit, die täglichen Abläufe sowie Probleme innerhalb des Teams zu reflektieren und gegebenenfalls Veränderungen in Angriff zu nehmen. Hier tauschen wir uns auch über persönliche Konflikte untereinander, Veränderungswünsche, Fehlverhalten sowie Sorgen und Ängste aus und suchen gemeinsam nach Lösungen. Die besprochenen Themen werden schriftlich festgehalten und archiviert. Sofern sich daraus Veränderungen in Abläufen, Organisationsstrukturen oder beim Personal ergeben, werden diese, wie auch alle anderen für Eltern und Kinder relevanten Informationen, transparent gemacht und über Aushänge, bzw. Newsletter an die Familien weitergegeben.

Trägerinternes Beschwerdemanagement

Können Konflikte nicht im Team gelöst werden, haben die Mitarbeitenden die Möglichkeit, sich an die Vertreter des trägerinternen Beschwerdemanagements zu wenden. In einem ersten

Klärungsgespräch mit einer Vertrauensperson werden die Anliegen, Ziele und Wahl der Unterstützung erörtert. In einem gemeinsamen weiteren beratenden Schritt werden sogleich Schritte zur Lösung des Problems erarbeitet bzw. gewählt.

3.4.8 Personalmanagement

Wirkungsvolle Gewaltprävention beginnt bereits bei der Einstellung. Demnach ist unser Ziel, nur geeignetes Personal einzustellen. Dies bezieht sich sowohl auf die fachliche Kompetenz als auch auf die persönliche Eignung. So werden beispielsweise auch nach Maßgabe gesetzlicher Verpflichtungen bei allen Neueinstellungen und in regelmäßigen Abständen erweiterte Führungszeugnisse von allen Mitarbeitenden eingefordert. Eine Einstellung ist demnach grundsätzlich erst dann möglich, wenn ein erweitertes Führungszeugnis vorgelegt wurde, was keine einschlägigen Einträge enthält. Sollten entsprechende Straftaten aufgeführt sein, die in den jeweiligen für sie zutreffenden gesetzlichen Grundlagen als persönlicher Ausschlussgrund für die Tätigkeit gelten, führt dies zur Nichtanstellung bzw. zieht dies arbeitsrechtliche Konsequenzen bis hin zur Kündigung des Arbeitsverhältnisses nach sich.

Eine besondere Beachtung schenken wir auch dem Thema „Die Einrichtung als Ausbildungsstätte“. Die Auszubildenden von heute sind die pädagogischen Fachkräfte von morgen, weshalb es uns als Einrichtung sehr wichtig ist, sie im besonderen Maße auszubilden und entsprechend anzuleiten. Wir möchten ihnen Handlungsfreiräume lassen, in denen sie sich ausprobieren können. Dabei behalten wir jedoch stets die Rechte und Aufgaben von Auszubildenden im Blick. Zusätzlich ermöglichen wir Schülerinnen und Schülern der umliegenden weiterführenden Schulen ein berufsvorbereitendes Praktikum bei uns zu absolvieren. Auch ein freiwilliges soziales Jahr oder Bundesfreiwilligendienst ist bei uns möglich.

Um den Schutz der Kinder nachhaltig zu sichern, wird bereits in Vorstellungsgesprächen, der Einarbeitungsphase sowie regelmäßig in Team- und Personalgesprächen die Prävention gegen Gewalt in ihren unterschiedlichen Formen thematisiert. Ergänzend hierzu gehört:

- dass wir bereits in Bewerbungs- und Einstellungsverfahren über den tätigkeitsumfassenden Schutzauftrag hinweisen
- der Hinweis auf die notwendige Balance zwischen emotionaler Nähe und professioneller Distanz als Grundbedingung pädagogischen Handelns
- dass neue Mitarbeitende zu Beginn noch nicht mit den Kindern allein gelassen werden, bis ein entsprechendes Grundvertrauen zu den übrigen Mitarbeitenden und den Kindern aufgebaut wurde
- dass alle Mitarbeitenden eine Ausfertigung der aktuellen Konzeption erhalten und sich zur Einhaltung verpflichten

Ausgehend von unserem Leitbild des Trägers ist es die Aufgabe aller Mitarbeitenden, die Stärkung der Selbstkompetenz, der uns anvertrauten Kinder zu unterstützen. Gespräche untereinander über unsere Risiko- und Potenzialanalyse und das Beschwerdemanagement verdeutlichen, dass Gewalt kein Tabuthema in unserer Einrichtung ist. Es benötigt darüber hinaus ein umfassendes Wissen, um gewaltbegünstigende Strukturen und Hinweise auf Gewalterleben zu erkennen sowie den Umgang mit grenzverletzendem Verhalten und allen Formen von Gewalt zu lernen. So hat unser Träger im Laufe der Zeit entsprechende Seminare geschaffen, die für alle Mitarbeitenden verpflichtend sind. Ferner ist der professionelle Austausch im Team als auch eine entsprechende Selbstreflexion ein unverzichtbarer Teil eines Jeden beim Thema Gewaltschutz. So reflektieren wir im Team stets:

- unsere wertschätzende Grundhaltung
- den respektvollen Umgang miteinander
- das Verhalten gegenüber den Kindern, den Familien, Kooperationspartnern und sonstigen externen Personen
- das Verhältnis zwischen Nähe und Distanz
- die individuellen Unter- und Überforderungssituationen
- das Handeln in Grenz- und Gefahrensituationen
- den verantwortungsvollen Umgang mit dem Thema Macht
- den Fortbildungsbedarf zum Thema
- das Fachwissen zum grenzachtenden Umgang

Buch und Aktenführung:

In unserer Einrichtung achten wir gem. §47 Abs.2 SGB VIII auf eine ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung. In vielerlei Hinsicht werden bei uns Ereignisse, Informationen, Entscheidungen u.v.m. entsprechend dokumentiert. Diese Dokumente werden digital als auch analog bei uns abgelegt.

Einrichtungsbezogene Aufzeichnungen befinden sich zum Teil in der Einrichtung als auch beim Träger. Einige der Dokumente sind in digitaler Form auf unserem zentralen Rechner der Einrichtung, sortiert nach Themen, abgelegt. Dieser Computer ist passwortgeschützt und wird im Auftrag des Trägers in regelmäßigen Abständen gewartet und überprüft.

Zu den einrichtungsbezogenen analogen Unterlagen gehören u. A.:

Dokumente	Aufbewahrungsdauer
Konzeptionsüberarbeitungen	dauerhaft
Anwesenheitslisten	5 Jahre
Dienstpläne, Belegungspläne, Urlaubspläne u. Arbeitszeiterfassungen	5 Jahre

Unfallberichte/ Verbandsbücher	5 Jahre
Kinderdaten (E-Berichte, Protokolle, Bilder, Beobachtungen...)	Vernichtung nach Ausscheidung
Personaldaten (Die in der Einrichtung verblieben sind)	Vernichtung nach Ausscheidung
Unterweisungen, Hygienepläne	5 Jahre
Dokumentationen von Gefährdungsbeurteilungen nach §8a und §47 SGB VIII	5 Jahre
Begehungsprotokolle	5 Jahre

Darüber hinaus bewahrt der Träger ebenfalls einiges an digitalen als auch analogen Dokumenten bezogen auf unsere Einrichtung ordnungsgemäß unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben (DSGVO), auf.

3.4.9 Körperliche Bildung / kindliche Sexualität / Geschlechtsbewusste Erziehung

Sexualität ist ein Grundbedürfnis, das jeden Menschen von Geburt an durch sein ganzes Leben begleitet. Es erfordert die Entwicklung einer eigenen Geschlechtsidentität auf der Basis von Lernerfahrungen mit sich selbst und anderen.

Wenn wir von Sexualität sprechen, richtet sich unser Fokus dabei nicht nur auf Themen wie körperliche Geschlechtsmerkmale, Geschlechtsverkehr und Fortpflanzung. Treten diese Themen auch in bestimmten Entwicklungsphasen der Kinder in den Vordergrund, so gilt doch grundsätzlich, dass es in der kindlichen Sexualität keine Trennung von Sinnlichkeit, Zuneigung, Lust und Sexualität gibt.

Alle lustvollen und sinnlichen Erfahrungen, die Kinder mit sich selbst und im Kontakt mit anderen machen (Schmusen, Kuscheln, Kitzeln, Neckeln, Rangeln, Toben etc.), vermitteln ihnen ein positives Körper- und Selbstwertgefühl und sind erste sexuelle Vorerfahrungen.

Stabile, emotionale Bindungen zu erwachsenen Bezugspersonen, insbesondere auch innige Freundschaften zwischen Kindern bilden die Grundlage für Liebes- und Beziehungsfähigkeit. In diesen ersten Beziehungen entwickeln sie starke Gefühle von Zuneigung und Liebe und lernen dafür sprachliche und körperliche Ausdrucksformen zu finden.

Bei jedem Kind besteht bereits sehr früh das Interesse am körperlichen Geschlecht. Im Kindergarten kommt dies durch sog. „Doktorspiele“ zum Ausdruck. Hier erforschen Kinder sich und andere und erfahren dabei über die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinaus, was für sie lustvoll ist und was sie nicht mögen.

In der psychosexuellen Entwicklung erfüllen auch die „Eltern-Kind-Spiele“ eine wichtige Aufgabe. In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Geschlechterrollen üben sie spielerisch geschlechtsspezifisches Rollenverhalten, was geprägt wird von Rollenvorbildern in Familie und Umwelt.

Bei der Ausbildung der geschlechtlichen Identität durchlaufen Kinder in der Regel zwei unterschiedliche Phasen. Mit etwa sechs Jahren finden Mädchen Jungs doof und umgekehrt. Die Abwertung des anderen Geschlechts und das ausschließliche Zusammensein mit Gleichgesinnten dienen der Identitätssicherung.

Haben die Kinder mit acht bis neun Jahren eine stabilere geschlechtliche Identität aufgebaut, beginnt wieder eine Zeit der Annäherung und ein stärkeres Interesse am anderen Geschlecht.

Wichtig ist uns, dass Kinder in unserer Einrichtung in einer Atmosphäre der Offenheit und des Vertrauens ungezwungen mit ihrer Sexualität umgehen können. Dieses Klima wird im Wesentlichen geprägt durch einen unbefangenen Umgangstil von uns Bezugspersonen und der Erfahrung der Kinder, dass wir sie und ihre Bedürfnisse ernst nehmen und sie sich uns bei Bedarf anvertrauen können. Das trifft auch auf "geschlechtsuntypisches" Verhalten und geschlechtliche Identitäten jenseits der klassischen Unterteilung 'Junge' und 'Mädchen' zu. Einerseits dient diese Unterscheidung als wesentlicher Orientierungs- und Identifikationspunkt, deckt aber andererseits nicht zwangsläufig alle Identitäten ab. Gerade auch in diesem Fall stehen das Vertrauensverhältnis zum Kind und seine Möglichkeit, sich frei und selbst-bejahend mit seiner Identität auseinanderzusetzen, im Vordergrund.

In der Auseinandersetzung der Kinder mit geschlechtsspezifischem Rollenverhalten versuchen wir bei gegebenem Anlass, sexuelle Diskriminierung kindgerecht zu thematisieren und die Kinder auf ihr abwertendes und verletzendes Verhalten aufmerksam zu machen (z.B. ein Junge zieht sich Frauenkleidung an und wird als schwul bezeichnet). Tagtäglich sind wir mit Schimpfwörtern aus dem Sexualbereich konfrontiert. Wohl wissend, dass Kinder diese Ausdrücke meist nur benutzen, um zu provozieren und ein gewisses Maß an Gelassenheit angebracht ist, scheint uns eine Reaktion darauf besonders dann als sinnvoll, wenn andere Kinder sich sehr getroffen und verletzt fühlen. In diesem Fall sprechen wir mit den Kindern über die Bedeutung dieser Ausdrücke und darüber, was sie bei den Beschimpften an Empfindungen auslösen.

Wir achten den Wunsch der Kinder nach Intimität und Rückzug in einen geschützten, von Erwachsenen unbeobachteten Raum. Wenn wir mitbekommen, dass Kinder sich in diesem Zusammenhang unwohl oder bedrängt fühlen, schalten wir uns ein, indem wir mit den Betroffenen über ihre Erfahrungen sprechen und sie ermutigen klar und deutlich zu verbalisieren, was

sie nicht möchten. Besonders auch in diesem Zusammenhang ist es uns wichtig, dass Kinder lernen, eigene Grenzen und die der anderen wahrzunehmen, zu respektieren und nein zu sagen. Dies betrachten wir auch als präventive Maßnahme gegen Übergriffe jeglicher Art.

Hieraus resultieren folgende Regeln für unser Verhalten:

- Wir reflektieren stets unsere eigene Haltung zum Thema kindliche Sexualität, inklusive unserer eigenen Schamgrenze
- Wir sind in sämtlichen Situationen handlungsfähig durch eine gute Vorbereitung und Sachkenntnisse
- Wir fördern stets den Teamzusammenhalt, indem es gemeinsam aufgestellte Regeln und Vereinbarungen zu diesem Thema gibt und sind stets im direkten Austausch
- Wir verpflichten uns, unser Möglichstes zu tun, um die Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt zu schützen
- Wir verzichten auf ein verbales und nonverbal abwertendes Verhalten und unterbinden dieses
- Wir achten, auf die Signale der Kinder, ob Nähe erwünscht wird
- Wir benutzen keine Kose- bzw. Spitznamen ohne das Einverständnis der Kinder
- Wir beobachten Situationen bewusst, bewerten die Situation und handeln dementsprechend verantwortungsvoll
- Wir sind im stetigen Austausch untereinander und reflektieren unser eigenes Verhalten

Wir sind uns bewusst, dass das Thema Sexualität in der Zusammenarbeit mit den Eltern zu Spannungen führen kann, da vielen Erwachsenen der Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität nicht bekannt und oft ein schambesetztes Thema ist. Aus unserem Anspruch heraus, Kindern im täglichen sozialen Miteinander Körpererfahrungen zu ermöglichen und gleichzeitig die Ängste und Sorgen der Eltern ernst zu nehmen, ergibt sich ein Spannungsfeld, dass wir durch folgende Maßnahmen abbauen wollen:

- Wir führen bei Bedarf Elterngespräche zur kindlichen Entwicklung und Sexualität
- Wir nehmen die elterlichen Sorgen und Ängste ernst
- Wir geben Informationen über die kindliche Sexualität (in Form von Elternabenden, Broschüren, Beratungsstellen...)
- Wir schaffen Transparenz über Regeln und Vorgehensweisen
- Wir dokumentieren grenzüberschreitendes Verhalten und suchen das Gespräch mit den Kindern und Eltern
- Wir stellen Literatur zum Thema zur Verfügung

3.4.10 Medienpädagogische Arbeit

Kinder wachsen heute in eine zunehmend digitalisierte Welt hinein und kommen immer früher mit digitalen Medien und dem Internet in Berührung, da dies ein selbstverständlicher Bestandteil auch im Alltag ihrer Familien ist. Genau diese Erfahrungen bringen die Kinder mit in den Schülerladen, erzählen davon und verarbeiten ihre Erfahrungen im „Nachspielen“. Die Beschäftigung mit „neuen Medien“ macht heute einen großen Teil der Freizeit aus und Medien sind fast überall verfügbar. So sehen wir uns auch als Einrichtung in der Verantwortung, das Aufwachsen der Kinder in einer digitalen Welt in den Blick zu nehmen, zu begleiten, und diese, orientiert an der Zukunft, fortlaufend anzupassen.

Dieser Lernprozess wird zunehmend durch die Nutzung von digitalen Medien beeinflusst und unterstützt. Neben einer selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Nutzung von Medien ist die kritische Auseinandersetzung mit Inhalten, Nutzungsformen und Gewohnheiten eine Grundlage in der Entwicklung zu eigenständig und verantwortungsvoll agierender Persönlichkeiten. Demzufolge begleiten wir die Kinder in der Beschäftigung und Auseinandersetzung mit den Medien, erforschen gemeinsam den Stellenwert, den diese für sie haben und unterstützen sie bei einem kompetenten Umgang mit den verschiedensten Angeboten.

Aus unserem Bildungs- und Erziehungsauftrag leitet sich die Aufgabe ab, das Erkunden neuer Technologien, somit auch digitaler Medien, und den Umgang damit pädagogisch reflektiert, effektiv und nutzbringend für das Leben der Kinder einzusetzen. Wir sehen unseren Bildungsauftrag in der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den digitalen Medien, inklusive ihrer Chancen und Risiken. So ist Digitalisierung sowohl Gegenstand von Bildung als auch ein Werkzeug im Bildungsprozess. Nicht Konsumieren, sondern Gestalten ist das Anliegen digitaler Bildung in unserer Einrichtung, bei der es primär darum geht, dass die Kinder die Bedeutung und vielfältigen kreativen Nutzungsweisen digitaler Medien durch aktive und kooperative Erfahrungen kennenlernen und sich darüber mit anderen reflektiert austauschen. So stehen den Kindern bei uns u.a. Tablets, CD-Player (Hörspiele, Musik), ein Radio sowie ein Lautsprecher zur Verfügung.

Sie haben außerdem bei uns die Möglichkeit, an einem eigens für sie eingerichteten PC zu spielen und zu arbeiten. Neben dem Spielen zur Wissensvermittlung, bieten wir auch von uns bewusst ausgesuchte Spiele an, die einfach nur zum Spaß dienen. Darüber hinaus können sie im Beisein von uns, das Internet nutzen, um relevante Informationen abzurufen und Neues hinzulernen. Die Nutzung des Computers unterliegt einigen gemeinsam entwickelten Regeln wie:

- Vor der Nutzung des Computers sprechen dies die Kinder mit einer Bezugsperson ab
- Jedes Kind kann zwei Mal pro Woche für 20 Minuten den Computer nutzen

- Die Kinder tragen sich selbständig in eine Liste zur Nutzung ein

Wie bereits erwähnt ist die digitale Welt für Kinder und Jugendliche heute eine Selbstverständlichkeit. Digitale Medien und Geräte sind nicht nur Werkzeuge in der Schule und Grundlage für die berufliche Zukunft, sondern auch Teil ihres sozialen Verhaltens. Einen sicheren und verantwortungsbewussten Umgang mit der digitalen Technologie müssen sich Kinder und Jugendliche jedoch erst aneignen. Wir sehen die Förderung der Medienkompetenz als Präventionsarbeit und Chance, Nutzungsweisen zu fördern, in denen die Kinder mit Spaß ihren Bedürfnissen und Ideen nachgehen können, ohne schädliche Nebenwirkungen bei sich oder anderen zu bewirken.

Der Grundstein für den Medienumgang der Kinder wird in der Familie gelegt: Entsprechend ist es unser Anliegen, dass auch dort die Medienbildung einen zentralen Stellenwert einnimmt. So versuchen wir die Familien darin zu unterstützen, ihre Kinder nicht nur in der Entwicklung der Medienkompetenz zu begleiten, sondern auch darin, dass diese selbst kompetent und bewusst mit Medien umgehen. Wichtig ist uns, mit den Eltern deren Vorbildfunktion zu reflektieren und sie entsprechend anzuregen, sich mit den Medien und dem Medienumgang ihrer Kinder zu beschäftigen.

Doch wenn wir über den Themenkomplex Medienerziehung sprechen geht es nicht nur um die „digitalen Medien“, sondern auch um so genannte „Printmedien“. So stellen wir den Kindern in einer Bücherecke eine große Auswahl an Kinderbüchern zu den verschiedensten Themen zur Verfügung. Bei der Auswahl der Bücher achten wir sowohl auf die Diversität der Protagonist*innen, auf eine kindgerechte Darstellung auch schwierigster Themenbereiche, als auch auf eine regelmäßige Aktualisierung des Angebotes, was sich je an den Interessenslagen der Kinder orientiert.

3.5 Anlaufstellen und Ansprechpersonen

Die Erstellung, Überprüfung und Aktualisierung unseres Schutzkonzeptes erfolgt im Zusammenwirken verschiedener Akteure. In die Weiterentwicklung ist stets das ganze Team als auch unser Träger involviert. Darüber hinaus begleitet und berät uns unser Träger sowohl in fachlicher als auch organisatorischer Sicht. Zudem erachten wir auch eine externe Expertise und Beratung als unumgänglich. Kommt es tatsächlich zu besonderen Vorkommnissen, besteht beispielsweise der Verdacht einer Kindeswohlgefährdung oder treten Situationen von Gewalt auf, sind Beratung und Unterstützung von externen Fachleuten unabdingbar.

Im Anhang haben wir aus diesem Grund eine Auswahl der wichtigsten Kontakte und Anlaufstellen aufgelistet, die für uns als Mitarbeitende als auch für unsere Familien in solchen Fällen von Bedeutung sein können.

4. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

4.1 Bildung

Wir verstehen unter Bildung alle Lern- und Bildungsprozesse, die im Rahmen der Entfaltung der Persönlichkeit und der Entwicklung von Kompetenzen stattfinden. Bildung erschöpft sich nicht in der Anhäufung und Aneinanderreihung von kognitivem Wissen.

Unser Ziel ist es, dass Kinder Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die das Rüstzeug bilden, mit dem sie ihr Leben selbstbestimmt gestalten können. Somit betrachten wir Bildung als Bildung von Kopf, Herz und Hand, als Lernen in Erfahrungszusammenhängen, als Erwerb von Lebenswissen und Lebenskompetenz.

Dieses Lebenswissen umfasst für uns im Wesentlichen folgende Bereiche:

- Sprache (Erwerb und Kommunikationsfähigkeit)
- Körpergefühl (Bewegung, Motorik, praktische Fertigkeiten)
- Gefühle und Gefühlsäußerungen
- Ich- und Sozialkompetenzen
- Kreative Ausdrucksfähigkeit
- Logisches, vernetztes Denken
- Weltzusammenhänge, Naturwissenschaft, Technik
- Kunst und Kultur
- Kulturen und Religionen
- Ökologie, Umweltbewusstsein
- Gesundheit und Ernährung
- Sexualität
- Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen
- Ethische und demokratische Werte
- Gemeinschaftssinn, Solidarität
- Alltägliche Abläufe und Tätigkeiten

Unser pädagogisches Handeln richten wir nach dem situationsorientierten Ansatz aus. Wir verstehen ihn als Einladung, uns mit den Kindern auf das Leben einzulassen, d. h. immer die konkreten, aktuellen Alltagserfahrungen, Ideen und Bedürfnisse der Kinder zum Ausgangspunkt unseres Handelns zu machen. Wir folgen keinem vorgefertigten Plan, vielmehr versuchen wir, die im Alltag für Kinder bedeutsamen Situationen herauszufinden und daraufhin zu befragen, welches Lern-, Entwicklungs- und Gestaltungspotential in ihnen enthalten ist. Dabei

kann im Rahmen des forschenden und entdeckenden Lernens ein Prozess, der aus der Situation heraus angestoßen wird, zu Kettenfragen und -reaktionen führen, die weitere Lernfelder eröffnen, neue Sinnzusammenhänge erschließen und so zu einer zunehmenden Aneignung von Welt- und Lebenswissen führen.

4.2 Erziehung

Unter Erziehung verstehen wir einen fortwährenden Lern- und Entwicklungsprozess, der sich im alltäglichen Geschehen, in der Interaktion und Kommunikation der Kinder untereinander und zwischen den Kindern und uns ereignet.

Viele alltägliche und scheinbar unbedeutende Situationen enthalten ein enormes Lern- und Entwicklungspotential für Kinder. Beim Spielen, Toben, Streiten, Diskutieren, Verrichten von alltäglichen Tätigkeiten drinnen und draußen machen Kinder wertvolle Erfahrungen mit sich selbst und anderen. Dabei erleben sie sich gleichzeitig als Individuum und als Teil einer Gemeinschaft. Das Spannungsfeld zwischen Individuation und Sozialisation markiert den Rahmen, aus dem sich unsere pädagogischen Ziele ableiten.

Wir wollen, dass Kinder eine eigene, stabile Persönlichkeit aufbauen. Dazu gehören Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung.

Wir wollen, dass Kinder zu gemeinschaftsfähigen, toleranten und demokratischen Menschen heranreifen.

Damit diese Entwicklung gelingen kann, müssen Kinder im Laufe ihrer Entwicklung vielfältige Fähigkeiten erwerben. Für uns ist es wichtig, dass Kinder sich innerhalb der Kindergruppe und gemäß ihrem Entwicklungsstand und ihren individuellen Möglichkeiten folgende Kompetenzen aneignen:

Selbstkompetenzen

- eigene Gefühle wahrnehmen, zulassen und zum Ausdruck bringen
- realistisches Selbstbild entwickeln: eigene Stärken und Schwächen kennen, Fähigkeiten und Grenzen einschätzen
- eigene Meinungen äußern, einen Standpunkt vertreten, sich selbst behaupten, „nein“ sagen können, mit Argumenten überzeugen
- Kritik annehmen und positiv umsetzen
- Entscheidungen treffen und die Auswirkungen des eigenen Handelns auf sich selbst und andere einschätzen
- Niederlagen verkraften, nicht vorschnell aufgeben, Durchhaltevermögen entwickeln

Sozialkompetenzen

- die eigenen Interessen und Bedürfnisse, mit denen der anderen in Einklang bringen (Konflikte lösen, Kompromisse aushandeln, fair streiten)
- sich in andere einfühlen und mitfühlen
- in Beziehung zu anderen treten, für eine Beziehung eintreten, Bindungen aufbauen
- Unterschiede zwischen sich selbst und anderen wahrnehmen und andere in ihrem Anderssein tolerieren
- Kritik konstruktiv üben, ohne andere in ihrer Person zu verletzen

Keine der hier aufgeführten Fähigkeiten wird losgelöst von den anderen und nur zu einem bestimmten Zeitpunkt erlernt. Der Erwerb dieser Kompetenzen ist ein fortwährender Prozess, der in sozialen Zusammenhängen und ganzheitlich geschieht.

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern vielfältige Erfahrungsräume zur Verfügung zu stellen, ihre Eigeninitiative, Interaktion und Kommunikation zu unterstützen und sie in ihrer Entwicklung emotional zu begleiten.

4.3 Betreuung

In der Betreuung tragen wir Sorge für das körperliche, geistige und seelische Wohl der Kinder. Dazu gehören eine gesunde Ernährung, das Achten auf Hygiene und Sauberkeit, Hilfe bei den Hausaufgaben und Unterstützung bei einer sinnvollen Freizeitgestaltung. Wir nehmen die Kinder ernst in ihren Sorgen und Nöten und wenden uns ihnen aufmerksam und bei Bedarf tröstend zu. Bei Streitigkeiten untereinander versuchen wir zu schlichten und zu vermitteln.

Durch einen stabilen emotionalen Rahmen, durch klare Regeln und eine verlässliche Tagesstruktur möchten wir eine Atmosphäre schaffen, in der sich die Kinder geborgen fühlen und sich physisch und psychisch positiv entwickeln können.

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

5.1 Pädagogisches Konzept

Dadurch, dass unser Schülerladen aus lediglich einer Gruppe besteht, orientieren wir uns mit unserer Arbeit am „offenen Konzept“. Dem Konzept der offenen Arbeit liegt ein Partizipationsverständnis zugrunde, das alle Betroffene zu aktiven Gestalter*innen und Akteur*innen ihrer Umwelten macht. Ihm wohnt die Überzeugung inne, dass Erwachsene auf die Entwicklungspotenziale von Kindern vertrauen können und dass Kinder in selbstinitiierten, -gesteuerten und -geregelten Situationen optimale Lernvoraussetzungen für ihre persönliche Entwicklung finden können. Wir als Erwachsene nehmen dabei die Rolle von Begleiter*innen, Lernpartner*innen, Zuhörer*innen, Unterstützer*innen, Berater*innen usw. ein. Wichtig bei dem Prozess ist dabei eine gut vorbereitete Umgebung, die anregend gestaltet ist, mit ausreichenden Spiel-, Verbrauchs- und Beschäftigungsmaterialien. Demnach bewegen sich die Kinder in unserem Schülerladen frei in den Räumlichkeiten, je nach ihren Interessen und Bedürfnissen. Obendrein gehört der hessische Bildungs- und Erziehungsplan zum festen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Ziel des Plans ist Kinder von 0-10 Jahren in einer stetig sich verändernden Gesellschaft auf das Leben bestmöglich vorzubereiten und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Dabei wird sich an moderne Themen wie Verantwortung für Natur und Klimawandel, gesellschaftlicher Zusammenhalt und digitale Fähigkeiten, orientiert.

In unserer Einrichtung schauen wir individuell auf jedes Kind, um eine adäquate Bildung und Erziehung gewährleisten zu können. Jede Fachkraft unterstützt das Kind in seiner Selbstbildung. Durch die unterschiedlichen Räumlichkeiten und die Ausstattung können die Kinder aus eigenem Antrieb verschiedene Fähigkeiten entwickeln und ausbauen. Außerdem werden sie in ihren Emotionen bestärkt, um selbstbewusst für ihre Interessen einzustehen. Weiterführend sehen wir unsere Aufgabe als Fachkräfte die Kinder in ihrer Selbstständigkeit und der Mitgestaltung ihrer unmittelbaren Umgebung zu begleiten.

5.2 Spielen

Die ureigene und vorrangige Aktivität der Kinder ist das Spielen. Es ist eine lustbetonte und zweckfreie Tätigkeit. Kinder spielen, um zu spielen. Im Spiel fühlen sich Kinder angesprochen und angeregt, die Konzentration erfolgt von selbst, in einem Spielgeschehen gehen sie vollkommen auf.

Neben dem Selbstzweck umfasst das Spielen eine Vielzahl von Aspekten und Funktionen im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung und Lebensbewältigung. Im Spiel setzen sich Kinder mit sich selbst, den anderen und ihrer Umwelt auseinander. Vielfältige alltägliche Erfahrungen, Erlebnisse und Reize (z. B. durch eine starke Medienpräsenz) können sie im Spiel verarbeiten

und bewältigen. Hierbei kommt der Wiederholung von Handlungen eine bedeutende Rolle zu. Indem sie die Handlung nachspielen, treten sie aus der Passivität heraus, übernehmen einen aktiven Part und machen sich somit zum Beherrschenden der Situation.

Kinder erwerben in der spielerischen Interaktion mit anderen Selbst- und Sozialkompetenzen, die es ihnen ermöglichen, eine eigene, stabile Identität zu entwickeln und sich in ein soziales Gefüge zu integrieren. (vgl. 3.2)

Darüber hinaus eignen sie sich beim Spielen vielfältige Fertigkeiten und Lebenswissen an.

Neben vielen Formen des Spiels, die im Rahmen von Regeln, Vorgaben und Anleitung stattfinden (z.B. Gesellschaftsspiele, Gruppenspiele, Bewegungsspiele) wird das freie Spiel von Kindern vollkommen selbst bestimmt.

Dabei entscheiden sie selbst über Zeit, Ort, Thema, Dauer, Material und Spielpartner*innen.

Kommen die Kinder nach einem kopflastigen, bewegungsarmen und fremdbestimmten Schultvormittag in den Schülerladen, haben sie neben dem Bedürfnis sich mitzuteilen vor allem den Wunsch, selbst zu bestimmen, was und mit wem sie spielen möchten.

Tobe- und Ruheraum, Hochebene, Bauecke, Spieltisch, Kreativbereich und Außengelände bieten ihnen dabei vielfältige Möglichkeiten. Haben sie ihre Räume erobert, Spielmaterial besorgt und sich in Spielgruppen aufgeteilt, beginnen sie in der Regel sehr intensiv zu spielen. Leider müssen sie dieses Spiel bald und oft unterbrechen. Da sind zum einen feste Zeiten im Schülerladen wie Essen, Hausaufgaben und bestimmte Dienste, zum anderen jede Menge Freizeitaktivitäten am Nachmittag. Auch spontane Verabredungen unter der Woche sind kaum möglich. Abzüglich aller Verpflichtungen und Termine bleibt den meisten Kindern nur wenig Zeit, die sie mit ihren Freunden und Freundinnen durchgehend zum Spielen nutzen können.

Die Tatsache, dass im schulischen und im außerschulischen Bereich mittlerweile vieles „spielerisch“ vermittelt wird, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Spielen in diesem Zusammenhang in erster Linie dem Zweck dient, bestimmte Leistungsziele zu erreichen und weitestgehend von Erwachsenen bestimmt wird. In einer durchorganisierten, reiz-überfluteten und leistungsorientierten Lebenswelt heutiger Kinder wird die Zeit für freies, selbst bestimmtes Spielen immer mehr beschnitten und verkürzt.

Deshalb verstehen wir uns in unserer pädagogischen Arbeit nicht als Animateure, die die Kinder mit weiteren Spiel- und Kreativangeboten überhäufen. Vielmehr unterstützen wir sie darin, die ihnen zur Verfügung stehende Zeit selbstbestimmt für ihre Bedürfnisse und Ideen zu nutzen. Wir sorgen dafür, dass den Kindern ausreichend Räumlichkeiten und Materialien zur Verfügung stehen, die sie für ihre Spielideen nutzen können. Wir stehen als Ansprechpartner*innen zur Verfügung ohne Einfluss auf das Spielgeschehen zu nehmen.

Ausflüge, Spielaktionen, Kreativangebote haben bei uns ihren Platz in den Ferienspielen während der Schulferien und werden unter Berücksichtigung der Wünsche der Kinder geplant.

5.3 Kreativität

Im Fokus steht die kreative Persönlichkeit. Schöpferisch sein in jeder Hinsicht, um in neuen Situationen reagieren und handeln zu können, ist ein wichtiges Erziehungs- und Lebensziel. Lösungswege und Strategien zu entwickeln, wünschen sich Menschen jeden Lebensalters. Vor allem in schwierigen Lebenssituationen sind wir darauf angewiesen, selbst zur konstruktiven Bewältigung und zur Entschärfung von Belastungen beitragen zu können. Kindern sollen möglichst viele Ansätze zur Lebensbewältigung mitgegeben werden. Deshalb stärken wir vor allem eine ganzheitliche Kreativität, um möglichst viele Selbstbildungskräfte der Kinder zu wecken.

Unser Kreativbereich bietet den Kindern einen großzügigen Raum, sich künstlerisch zu betätigen. Das bildnerische und darstellende Gestalten der Kinder wird hier mit vielfältigen Materialangeboten ausgebaut und gestärkt. Mittels ihrer Ausdruckskraft erfahren die Kinder auch hier Wertschätzung, Anerkennung, Spaß und Freude. Gestaltungslust erleben sie bei farbenfreudigem und fantasievollem Tun und der Erkenntnis, dass Gefühle, Gedanken und Ideen auf unterschiedlichste Weise dargestellt werden dürfen.

5.4 Angebote und Aktionen

5.4.1 Ferienspiele

Rechtzeitig für das neue Kalenderjahr erhalten die Eltern eine Übersicht über unsere aktuellen Öffnungs- und Schließzeiten in den hessischen Schulferien. Die geöffnete Ferienzeit steht ganz unter dem Motto: „Ferienspiele“. An diesen Tagen öffnet der Schülerladen bereits um 7.30 Uhr. Diese Zeitpanne bietet uns losgelöst von den Beschränkungen des Schulalltags einen größeren zeitlichen Rahmen für Projekte, Workshops, Spielaktionen und Ausflüge.

Dabei reicht die Bandbreite von Bildungsangeboten bis hin zu Spaß- und Abenteueraktionen. In vorherigen Gesprächen mit den Kindern werden die Wünsche und Ideen zur Ausgestaltung erfasst und nach Möglichkeit umgesetzt. Auch ist es uns wichtig, täglich die aktuellen Themen und Anliegen der Kinder aufzugreifen und gemeinsam für eine gelungene Umsetzung zu sorgen.

5.4.2 Feste und Feiern

Familiencafé

Im Sommer, zu Beginn des neuen Schuljahres, laden wir zu einem Familiencafé in unseren Garten ein. Bei Kaffee und selbst gebackenem Kuchen, haben die „Neuen“ und die bestehende Elternschaft die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen.

Weihnachtsfeier

Am letzten Schülerladentag vor den Weihnachtsferien findet traditionell unsere Weihnachtsfeier mit den Kindern statt. Wir feiern Weihnachten als kulturelles Fest, bei dem Lieder und Bräuche im Vordergrund stehen und auch Kinder anderer Religionen nicht ausschließt. Neben Gesang und Spiel beteiligen sich die Kinder mit Beiträgen verschiedenster Art.

Geburtstag und Abschied

Auch Geburtstage und Abschiede werden im Schülerladen zelebriert. Bei diesen Gelegenheiten steht das einzelne Kind im Mittelpunkt und wird von der Gruppe mit Gesang und guten Wünschen gefeiert. An die Zeit im Schülerladen erinnert ein von uns gestaltetes Fotoalbum, das wir dem entsprechenden Kind zum Abschied schenken.

5.5 Übergänge

Übergänge oder Transitionen genannt, bezeichnen Zeiträume, in denen Kinder von einem Betreuungskontext in einen anderen wechseln und die damit einhergehenden Veränderungen zu bewältigen haben. Auch für Eltern ist der Eintritt ihres Kindes in einen neuen Lebensabschnitt eine besondere Zeit. Neben den Herausforderungen für alle Beteiligten bergen diese Prozesse vor allem auch Chancen: Die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen ist für die Fähigkeit des Kindes an den Bildungsleistungen der Institutionen teilzuhaben und sie bestmöglich zu nutzen, von größter Bedeutung. Für positive Erfahrungen in Transitionsprozessen bedarf es der Zusammenarbeit aller Beteiligten: der pädagogischen Fachkräfte im Schülerladen und der Schule, als auch der Eltern und der Kinder. Das Verständnis von der aktiven Mitgestaltung des Kindes ist eine wesentliche Grundlage für das Gelingen. Es ist wichtig, dem Kind alters- und institutionenabhängig die benötigte Zeit und den Raum dafür zu geben.

Kinder sind hoch motiviert, wenn sie in die Schule kommen. Sie meistern die mit diesem neuen Lebensabschnitt verbundenen Veränderungen umso besser, je mehr Erfahrungen und Kompetenzen sie aus ihrer Zeit in einer Kindertagesstätte einbringen können.

Um den Kindern den Übergang in unseren Schülerladen zu erleichtern, findet zwischen uns und den Eltern ein intensiver Austausch statt. Der Prozess beginnt für die Eltern mit einem Aufnahmegespräch und setzt sich fort in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen. Wir bieten

für alle Kinder einen entsprechenden Schnuppertag an, um uns und unser Haus kennenzulernen.

Die täglichen Übergänge an dieser Stelle zwischen Grundschule, Schülerladen und Elternhaus werden für Kinder und Erwachsene nach kurzer Zeit meist selbstverständlicher Bestandteil des Alltags, doch sie vollziehen sie unterschiedlich. Die Kinder müssen sich auf die Herausforderungen einstellen, die Wege kennen und gehen. Außerdem müssen sie sich von einem Ort gedanklich lösen und innerlich auf den anderen, den Ankunftsort einstellen. Eltern begleiten vielleicht anfangs (gerade auf dem Weg nach Hause) die Kinder.

5.6 Inklusion

Inklusion ist die Chance zu gemeinsamen Leben und Lernen in allen gesellschaftlichen Bereichen und in den unterschiedlichsten Lebenswirklichkeiten. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist ein Grundwert, der für alle Menschen ausnahmslos und gleichermaßen gilt. Inklusion schafft die Möglichkeit, in gegenseitiger Wertschätzung miteinander zu leben, voneinander zu lernen, sich zu unterstützen und bereichern zu lassen; sie vermittelt die Erfahrung, mit Stärken und Schwächen angemessen umzugehen. In unserem Schülerladen, der sich als Lebensraum für alle Kinder versteht, wird die Gleichstellung aller Menschen gelebt. Die Kinder erfahren, dass es normal ist, verschieden zu sein.

So ist es für uns selbstverständlich, dass wir auch Kindern mit besonderen Bedürfnissen inklusive einer körperlichen oder seelischen Beeinträchtigung einen Platz bieten. Durch die Teilnahme am Gruppenleben und im Spiel können die Kinder Erfahrungen miteinander sammeln und sich gemeinsam entwickeln. Dabei stehen für uns die Persönlichkeit und individuellen Stärken Kindes im Vordergrund, nicht seine Beeinträchtigung. So profitieren alle Kinder von der gelebten Grundhaltung, welche geprägt ist durch Akzeptanz, Wertschätzung und gemeinschaftliches Miteinander.

Dadurch, dass wir uns täglich neu auf alle Kinder und ihre individuellen Entwicklungsmerkmale einlassen, lernen wir immer mehr über ihre Vielfältigkeit, über Ressourcen und Lernfelder. Über die Beobachtung des Spiels und sozialer Interaktion greifen wir Spiel-, Förder-, und Lernvorschläge auf. Jedem Kind wird hierbei die individuell angemessene Unterstützung zuteil, um selbständig und wirksam handeln zu können.

5.7 Gesundheit

Die Gesundheitsförderung in unserem Schülerladen hat ein breites Spektrum, das von der Ernährung, körperlichen und seelischen Gesundheit, Bewegungs- und Ruhephasen, einem gesunden Umweltbewusstsein bis hin zu Verkehrserziehung reicht.

Eine gesunde Lebensweise ist für die Entwicklung eines Kindes von großer Bedeutung. Wir wollen in den Kindern ein möglichst breit gefächertes Bewusstsein für ihren Körper und dessen Bedürfnisse wecken. Dies geschieht z. B. durch Gespräche über Gesundheit und richtige Ernährung und das Miteinbeziehen in Entscheidungen wie „Brauchen wir heute eine Mütze? Können wir heute barfuß raus?“. Demzufolge findet die Gesundheitserziehung häufig ihren Platz in Alltagssituationen, mit dem Ziel, dass die Kinder lernen einen verantwortungsvollen Umgang mit sich, den Menschen, die sie umgeben und ihrer Umwelt wertzuschätzen. Die Lernerfolge entstehen hierbei durch aktives Tun und Lernen an beispielhaftem Verhalten. Wir trennen bspw. den Müll und bringen den Kindern das richtige Händewaschen, Zahnhygiene, Niesen und Husten bei. Das Thema Sicherheit hat in unserer Einrichtung oberste Priorität. Demnach wird auch das Thema Aufsicht sehr ernst genommen. So gibt es beispielsweise klare Strukturen, was die Abholregelung betrifft oder bestimmte Vorgaben zu unserem Spielmaterial, welches den geprüften Standards entspricht.

Auch das Thema Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist ein Teilbereich der Gesundheitsförderung und Grundlage für eine positive Entwicklung. Sie bildet den Grundstein, für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen. Merkmale der Widerstandsfähigkeit sind demnach eine positive Selbsteinschätzung, eine hohe Problemlösefähigkeit, Eigenaktivität und ein guter Umgang mit den eigenen Gefühlen. Dadurch hat das Kind Erfolgserlebnisse und bekommt ein positives Selbstbewusstsein, es lernt sich einzuschätzen und eigene Stärken und Schwächen zu erkennen. Durch Feedback und Kritik unsererseits werden diese Fähigkeiten ausgebaut und gefestigt.

Das Thema Gesundheit umfasst demnach zusammenfassend folgende Aspekte:

- Körper- und Zahnhygiene
- Ernährung (vgl. Kapitel 5.8)
- Bewegung (vgl. Kapitel 5.9)
- Sprache
- Umgang mit dem Thema Sicherheit
- Konflikte
- Resilienz u.v.m.

5.8 Essen

Ein wesentlicher Bereich der Gesundheit ist die Ernährung. Es ist uns ein wichtiges Anliegen den Kindern ein gesundes und abwechslungsreiches Essen anzubieten. In unserer Einrichtung wird das Essen von einem Bio-Caterer frisch zubereitet und in Isolierbehältern angeliefert. Wir nehmen auf Unverträglichkeiten und besondere Bedürfnisse Rücksicht. Zu allen Mahlzeiten reichen wir zusätzlich frisches Obst und Gemüse-Rohkost. Auf einem Getränkewagen in

der Küche stehen die von zu Hause mitgebrachten Trinkbehälter der Kinder und Wasserflaschen mit stillem oder mit Kohlensäure versetztem Wasser. Dort können die Kinder sich jederzeit selbst bedienen (jüngere Kinder mit Hilfe von älteren Kindern oder Erwachsenen). Auf Wunsch bieten wir auch Tee an, was besonders im Winter gern angenommen wird.

Die Kinder bringen von zu Hause bezüglich des Essens unterschiedliche Gewohnheiten und Vorlieben mit, viele sind geprägt von einer Fast-Food-Kultur. Jahrelange Ernährungsgewohnheiten lassen sich nicht von heute auf morgen verändern. Wir motivieren die Kinder immer wieder zum Probieren und Machen damit oft positive Erfahrungen. Wir sind uns bewusst, dass es ein immerwährender Balanceakt ist, die Vorlieben der Kinder und unseren Anspruch, eine gesunde Ernährung zu gewährleisten, in Einklang zu bringen. Dabei ist es uns wichtig, dass das Essen als gemeinschaftliches Erlebnis in einer entspannten Atmosphäre wahrgenommen wird.

Beim sogenannten 3-Uhr Essen können die Kinder einen kleinen gesunden Snack zu sich nehmen, der bei den teils langen Tagen der Kinder, die Zeit zwischen Mittag- und Abendessen überbrückt. Die Kinder organisieren den Ablauf selbständig, d.h. sie decken den Tisch und räumen benutztes Geschirr in den Geschirrspüler.

5.9 Bewegung

Auch die Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Gesundheitsprävention. In keiner Lebensphase spielt Bewegung eine solch große Rolle wie in der Kindheit. Vielseitige Bewegungserfahrungen sind eine elementare Voraussetzung für die Gesundheit, die ganzheitliche Entwicklung, die eigene Körpererfahrung sowie die kognitive und soziale Entwicklung. Die Kinder benötigen einen Ausgleich zur überwiegend sitzenden Lerntätigkeit am Vormittag und der Hausaufgabenerledigung. Vielseitige und zeitintensive Mediennutzungen grenzen zusätzlich oftmals den natürlichen Bewegungsdrang unserer Kinder stark ein. Demnach versuchen wir, den Kindern ausreichend Gelegenheit zum Bewegen zu geben, sowohl auf unserem Außengelände als auch nach Möglichkeit im angrenzenden Park.

5.10 Ruhe und Entspannung

Kinder sind genauso wie Erwachsene von Stress betroffen, auch sie können unter starken physischen und psychischen Anspannungen leiden. Gerade nach einem Tag in der Schule, der geprägt ist durch anstrengendes Lernen und konzentriertem Zuhören. So ist es elementar wichtig, dass Kinder Unterstützung bekommen, Spannungen loszulassen, um wieder zur Ruhe

zu finden, sich zu regenerieren und zu erholen. Die Fähigkeit zur Entspannung ist eine Schlüsselkompetenz auch für das weitere Leben zur Gesunderhaltung und Entwicklung von Resilienz. Wir als Erwachsene sind dabei ein wichtiges Vorbild für den Umgang mit Stress und können den Kindern Hilfestellung geben, damit sie leichter in den entspannten, ressourcenreichen Zustand kommen. Pausen helfen Energie zu tanken, neue Erfahrungen zu reflektieren und Gelerntes zu verarbeiten. Wie gut ein Kind zur Ruhe findet, ist nicht zuletzt eine Frage der Persönlichkeit.

Unsere Räumlichkeiten sind demzufolge so eingerichtet, dass sie genügend Raum bieten, wo sich Kinder auch mal eine Auszeit nehmen bzw. sich zurückziehen können.

5.11 Beobachten und Dokumentieren

In unserem Schülerladen werden die Kinder regelmäßig beobachtet, um den jeweiligen Entwicklungs- und Bildungsstand verfolgen zu können. Dabei werden die individuellen Interessen, Bedürfnisse und Begabungen jeden einzelnen Kindes berücksichtigt. Gezielte Beobachtungen bedeuten unsererseits, dass wir diese in regelmäßigen Abständen dokumentieren und uns entsprechend im Team darüber austauschen und dies auswerten. Wir dokumentieren die Beobachtungen weitestgehend frei, orientieren uns aber dabei an bereits verfügbaren Entwicklungsbögen. Diese Art der Dokumentation ist Grundlage für unsere Elterngespräche und dienen zu einem intensiven Austausch über die Entwicklungsschritte der Kinder.

Darüber hinaus legt unser Schülerladen Wert auf eine zusätzliche Transparenz der Arbeit durch:

- Ausstellungen
- Aufführungen
- Fotocollagen
- Aushänge und Briefe als auch E-Mails...

5.12 Regeln

Regeln bilden einen festen Rahmen für den Alltag im Schülerladen. Sie bieten Verlässlichkeit, fördern ein soziales Miteinander und dienen nicht zuletzt der Sicherheit und Unversehrtheit der Kinder.

Für alle Kinder verbindliche Regeln sind:

- Austragen von Konflikten ohne Gewalt
- Beteiligung am Küchen- und Aufräumdienst
- Abmeldung bei den Mitarbeitenden bei Verlassen der Einrichtung
- Erledigung der Hausaufgaben, sofern es keine andere Absprache mit den Eltern gibt

- Anwesenheit beim Mittagstisch
- Tragen von Hausschuhen im Winter (kein isoliertes Gebäude)

Neben diesen Regeln gibt es Absprachen, die gemeinsam mit den Kindern im Plenum diskutiert und verabredet werden und die bei neuen Voraussetzungen veränderbar sind, wie z. B. das Nutzen der Räumlichkeiten, der Spiel-Geräte und des Inventars des Schülerladens.

Regeln und Absprachen werden den Kindern, die neu in den Schülerladen kommen, von uns und den so genannten „Patenkindern“ vermittelt.

6. Zusammenarbeit im Team

6.1 Zuständigkeiten der Mitarbeitenden

Das Team des Schülerladens besteht aus zwei fest angestellten pädagogischen Fachkräften als Teamleitung und Zusatzkräften. Beide Fachkräfte arbeiten gleichberechtigt und sind gleichermaßen verantwortlich, wobei Aufgabenbereiche aufgeteilt werden. Beide sind gleichermaßen in die pädagogische Arbeit mit den Kindern eingebunden.

Wir als Fachkräfte verstehen uns als Lehrende und Lernende zugleich. Um den vielfältigen Aufgaben und den immer neuen Fragen, die mit der täglichen Arbeit verbunden sind, gerecht zu werden, ergibt sich die Notwendigkeit und das Bedürfnis zu regelmäßigem Erfahrungsaustausch und Fortbildungen. Auch das Gesetz verpflichtet uns an Fort- und Weiterbildungen und an Fachberatung teilzunehmen. Wir sehen diese Teilnahme auch als Verpflichtung gegenüber Eltern und Kindern an. Durch die Fortbildungen erhalten wir neue Impulse und lernen, unser eigenes Handeln kritisch zu überdenken.

Darüber hinaus nutzen wir weiter folgende Möglichkeiten:

- Wöchentliche Teamsitzungen
- Externe individuelle Fortbildungen
- Interne, themenbezogene durch den Träger angebotene Fortbildungen
- Fachliteratur und Fachzeitschriften
- Regelmäßige Arbeitskreise
- Konzepttage, die sich an unseren aktuellen Bedarfen orientieren
- Pflichtfortbildungen (Erste-Hilfe, Arbeitsschutz, Kindeswohl, Infektionsschutz u.v.m.)

6.2 Supervision

Um unseren Alltag mit den Kindern und die Zusammenarbeit im Team zu reflektieren, ist die Teilnahme an Supervisionsveranstaltungen ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Die Person, die die Supervision anbietet, wird vom Team ausgewählt. Mit ihr vereinbaren wir Häufigkeit und Dauer der Sitzungen. Die Themen ergeben sich aus der aktuellen Arbeit mit den Kindern oder dem Teamgeschehen und werden ausschließlich vom Team bestimmt.

6.3 Qualitätsmanagement

In einer Kindertageseinrichtung soll die Entwicklung der Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden. Dies umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung jedes einzelnen Kindes. Das Leistungsangebot orientiert sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familie. Der Begriff „Qualität“ hat erfreulicherweise Einklang in den pädagogischen Wortschatz gefunden. Demzufolge ist es ein Anliegen von uns, unsere Arbeit im Dialog miteinander immer wieder auf den Prüfstand zu stellen, demnach zu reflektieren und entsprechend zu evaluieren.

Um die Qualität der Einrichtungen zu sichern, weiterzuentwickeln und zu stärken, hat unser Träger Anfang 2013 ein Qualitätsmanagementsystem namens „Qualki“ eingeführt. Der gemeinsame Dialog steht während des Prozesses hierbei im Zentrum. Mit einer externen Prozessbegleitung werden Themen herausgearbeitet, die gemeinsam im Team betrachtet werden, stets unter Beteiligung aller Fachkräfte, der Kinder, Eltern sowie dem Träger. Die Aufgabe der Moderator*innen ist es, den Verlauf im Blick zu behalten und darauf zu achten, dass Qualität im Dialog mit allen Beteiligten entwickelt wird – stets orientiert an den Notwendigkeiten und Möglichkeiten der jeweiligen Einrichtung. (siehe auch Homepage der BVZ GmbH). Hin und wieder kann es von Vorteil sein, weitere Beteiligte in den Prozess mit einzubinden, z.B. Referent*innen, Spezialist*innen usw. Darüber hinaus können auch Hospitationen, ein Erfahrungsaustausch, Fachliteratur als wichtige Impulsgeber im Prozess beitragen.

Um die Entwicklung und Qualität der pädagogischen Arbeit für alle Beteiligten transparent zu machen, werden die Ergebnisse in einem Qualitätsmanagement-Handbuch dokumentiert.

7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern / Sorgeberechtigten

7.1 Ziele für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Um eine positive Entwicklung der Kinder zu fördern, legen wir Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern. Es geht uns darum, beide Lebenswelten des Kindes, Elternhaus und Schülerladen, miteinander zu verknüpfen. Elementares Ziel dabei ist es, eine gegenseitige Vertrauensbasis zu gründen und aufrecht zu erhalten. Die Arbeit mit den Kindern kann nur dann erfolgreich sein, wenn ein offenes Verhältnis zwischen Bezugspersonen und Eltern besteht. Um die erwünschten Ziele gemeinsam zu erreichen ist es sehr wichtig, genügend Zeit für den Entstehungsprozess eines partnerschaftlichen Verhältnisses einzuräumen. Eine Voraussetzung für uns ist es, die Eltern als gleichberechtigt und gleichwertig zu sehen und zu behandeln.

In den fast täglichen persönlichen oder telefonischen Kontakten versuchen wir eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, die es ermöglicht, sich in gegenseitiger Achtung zu begegnen und zum Wohl des Kindes zu handeln.

7.2 Anmeldung und Aufnahme

Eltern, die ihre Kinder bei uns anmelden möchten, reichen einen Aufnahmeantrag über das „kindernet-frankfurt“ ein. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt.

Vor der eigentlichen Aufnahme findet ein ausführliches Aufnahmegespräch mit uns statt. Dieses Gespräch markiert den Start in eine gemeinsame Zukunft. Wir sind interessiert daran, wie sich das Kind bisher entwickelt hat, welche Stärken und Schwächen sowie Vorlieben und Abneigungen es hat, wie das Spielverhalten ist, wie sozial eingebunden das Kind ist, ob es zuvor eine Kita besucht hat, was zu beachten ist u.v.m. Sämtliche offenen Fragen stehen in diesem Gespräch im Vordergrund. Ferner gehen wir mit den Eltern den Betreuungsvertrag und jegliche Formulare und Informationsblätter durch. Auch die Eingewöhnungsphase und deren Gestaltung wird thematisiert.

7.3 Informationen

Ein Informationsaustausch mit den Eltern findet primär telefonisch oder durch Tür- und Angelgespräche statt. Wir versuchen über Aushänge im Eingangsbereich bzw. Mailkontakt über wichtige Ereignisse, wie z.B. anstehende Aktivitäten, Veranstaltungen etc. zu informieren. Zur Dokumentation unserer Arbeit nutzen wir auch gerne immer wieder Fotos, die wir entsprechend aushängen. Dies geschieht stets unter Berücksichtigung des Datenschutzes. Am Essensplan können sich Kinder als auch Eltern über das Speiseangebot informieren.

7.4 Elterngespräche

Auch terminierte Gespräche mit den Eltern sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. In diesen regelmäßigen Gesprächen ist es uns ein Anliegen, sich über den aktuellen Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes auszutauschen, Fragen zu klären, Kritikpunkte zu erörtern u.v.m. So ist es ein Anliegen von uns in regelmäßigen Abständen mit den Eltern ins Gespräch zu kommen. Die Eltern haben jedoch ferner jederzeit die Möglichkeit, Gesprächstermine bei Bedarf in Anspruch zu nehmen.

7.5 Elternbeirat

Einmal im Jahr wird ein Elternbeirat gewählt, welcher Ansprechpartner für andere Eltern, für das Team und den Träger ist. Es finden regelmäßige Treffen statt, in welchen Fragen geklärt, Bedürfnisse der Eltern besprochen, Feste vorbereitet werden u.v.m. Die Aufgaben sind vielfältig und variieren je nach Engagement der Mitglieder.

8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um der Aufgabe gerecht zu werden, Familien und Kindern bestmögliche Begleitung, Begegnung, Bildung, Beratung und Betreuung anzubieten, ist es unumgänglich, dass hierfür benötigte fachliche „Know-how“ zielgerichtet zusammen zu führen. Somit gewinnt die Zusammenarbeit in sozialen Netzwerken zunehmend an Bedeutung. Kooperation und Vernetzung sind integrale Bestandteile unserer Arbeit. So können beispielsweise unterstützend geeignete Maßnahmen ausgewählt, geplant und durchgeführt werden, die der individuellen Förderung des einzelnen Kindes und der Unterstützung jener Familien dienen. Ziel der Zusammenarbeit ist an erster Stelle die Vernetzung unterschiedlicher Kompetenzen, um jedem Kind eine optimale Entwicklung zu ermöglichen. Daneben möchten wir die Familien in speziellen Problemlagen unterstützen. Natürlich ziehen wir als Einrichtung auch selbst aus der gemeinsamen Arbeit einen Gewinn an Kompetenzen und erweitern damit durchaus die Qualität unserer Arbeit.

8.1 Grundschule

Schülerladen und Schule tragen Verantwortung für eine altersspezifische Förderung und Erziehung des Kindes. Kinder, die uns besuchen, leben in mindestens drei verschiedenen Lebensbereichen: Familie, Schule und Schülerladen. Diese Lebensbereiche müssen aufeinander abgestimmt werden, nur dann ist die bestmögliche Förderung der Kinder zu erreichen. Dazu ist eine intensive Kooperation und ein regelmäßiger Austausch zwischen uns, Eltern und Schule erforderlich. Grundsätzlich haben wir und die Schule gleiche oder ähnliche Bildungsziele, jedoch mit einer anderen schwerpunktmäßigen und methodischen Umsetzung.

Wir treffen uns auf Grundlage des Kooperationsvertrages regelmäßig mit der Leitung der Schule sowie den anderen beteiligten Betreuungseinrichtungen im Stadtteil. Hier finden wichtige Themen ihren Platz. Darüber hinaus werden in diesen Treffen Termine abgeglichen und festgelegt, an welchen schulfreien Tagen die Kindereinrichtungen die Betreuung bereits ab 7.30 Uhr übernehmen. Zusätzlich werden gemeinsame Aktionen und Probleme aus dem Stadtteil besprochen und Informationen ausgetauscht.

8.2 Weitere Stellen

Im Sinne einer bestmöglichen Förderung und Unterstützung der Kinder und ihrer Familien arbeiten wir situationsbezogen mit folgenden weiteren Institutionen zusammen:

- anderen Kitas und Schülerläden im Stadtteil
- Therapeut*innen / Ärzt*innen

- Familienhilfe
- Frühförderung / Erziehungsberatung / SPZ
- Jugendamt / Sozialrathaus
- Gesundheitsamt
- Fort- und Weiterbildungsinstituten
- Berufsbildenden Schulen / Fachschulen
- u.v.m.

Impressum

Schülerladen Budenzauber

Am Wiesenhof 109

60529 Frankfurt

Telefon: 069 / 66 66 115

E-Mail: budenzauber@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH

Mainzer Landstraße 209-211

60326 Frankfurt am Main

Telefon: 069 219367-00

E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinien und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Christine Kiebel

Konzepterarbeitung: Christine Kiebel

Fertigstellung: Mai 2012

Aktualisierung: Dezember 2024

© Diese Konzeption ist Eigentum des Schülerladens. Jedwede Übernahme von Formulierungen oder Teilen daraus sind nicht gestattet.

Anhang 1: Risiko- und Potenzialanalyse

Kategorie	Beschreibung: Risikofaktor/ Situation/ potenzielle Gefährdungs- momente	Umgangsweisen/ Maßnahmen zur Minimierung/ Schutzmaßnahmen
UMFELD		
	Notausgänge	<ul style="list-style-type: none"> Wir achten darauf und halten die Kinder an, sämtliche Notausgänge in unserem Haus freizuhalten
	Zugänge/Ausgänge	<ul style="list-style-type: none"> Es sind klare Regeln mit den Kindern besprochen, dass sie das Gelände nicht ohne Einverständnis verlassen dürfen
	Elektrizität/ Elektrogeräte/ Gasöfen	<ul style="list-style-type: none"> Alle Elektrogeräte sowie die gesamte Elektroanlage werden jährlich durch einen externen Anbieter einer Sicherheitsprüfung unterzogen Die Kinder werden / sind für die Nutzung elektronischer Geräte und die damit verbundenen Gefahren sensibilisiert Alle Steckdosen in der Einrichtung sind mit einer Kindersicherung versehen Vor jeder Heizperiode werden die Gasöfen durch eine externe Firma gewartet Wir weisen die Kinder darauf hin, sich nicht auf die Öfen zu setzen, diese anzufassen, zu regulieren und kein Mobiliar davor zu stellen
	Offene Fenster	<ul style="list-style-type: none"> Die Kinder sollen die Fenster nicht selbständig öffnen, durch diese klettern sowie Gegenstände hinauswerfen Wir lüften in regelmäßigen Abständen Wir warnen die Kinder, wenn wir sehen, dass sich ein Kind am offenen Fenster den Kopf verletzen könnte
RÄUMLICHE GEGEBENHEITEN		
	Außengelände/ Schulhof	<ul style="list-style-type: none"> Die Kinder kündigen an, wenn sie ins Außengelände gehen und pinnen ihren Magneten entsprechend Ein/e Mitarbeiter*in macht in regelmäßigen Abständen einen Rundgang im Außengelände – Eine große Fensterfront zum Außengelände gewährt einen stetigen Blick

		<ul style="list-style-type: none"> • Aufgrund des gepflasterten Hofes ist der Torwart beim Fußballspiel angehalten entsprechende Schutzkleidung, die wir zur Verfügung stellen, zu tragen • Der Außenzaun verfügt über einen Sichtschutz, der fremden Personen den Einblick verwehrt / erschwert • Die Kinder sind angehalten, sofern der Ball über den Außenzaun fliegt, diesen nur in Absprache zu holen – Ebenso verhält es sich, wenn der Ball auf dem Dach landet
	Treppenstufen ins Außengelände	<ul style="list-style-type: none"> • An allen Treppen befindet sich ein entsprechender Handlauf
	Fahrradweg vor der Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> • Fahrradfahrer werden aufgrund eines Warnhinweises auf spielende Kinder hingewiesen – Diese Maßnahme entstand aufgrund einer Kooperation der Fachkräfte und dem/der Sicherheitsbeauftragten der Stadt
	Hochebene	<ul style="list-style-type: none"> • Den Kindern sind die Nutzungsregeln der Hochebene bekannt, die sowohl mündlich als auch bildlich dargestellt sind
	Sanitärbereich	<ul style="list-style-type: none"> • Der Sanitärbereich ist mit Anti-Rutschmatten versehen
	Küche	<ul style="list-style-type: none"> • Den Kindern ist bekannt, dass der Küchenbereich kein Aufenthaltsort darstellt • Sie halten sich dort lediglich auf, um das Geschirr in die Spülmaschine einzuräumen sowie Lebensmittel und Geschirr zu holen
TEMPORÄRE GEGEBENHEITEN		
	Spielmaterial	<ul style="list-style-type: none"> • Unsere Spielmaterialien sind auf unsere Altersgruppe abgestimmt und orientieren sich an den Interessen der Kinder • Wir achten darauf, dass sich die Kinder mit den Materialien nicht verletzen und thematisieren dies je nach Bedarf • Sämtliche Spielmaterialien sind von geprüfter Qualität • Materialien, die die Kinder nicht alleine nutzen sollen, sind nicht frei zugänglich und bedürfen der Nachfrage und entsprechenden Aufsicht

	Insekten / Tiere / Pflanzen	<ul style="list-style-type: none"> • Allen Mitarbeiter*innen ist die Nummer der Giftnotrufzentrale bekannt, die auch im Büro entsprechend aushängt • Unser Außengelände ist frei von giftigen Pflanzen – Wenn neue angeschafft werden achten wir darauf das sie nicht giftig sind • Bei Stichen, Bissen etc. von Insekten / Tieren leisten wir die benötigte Erste-Hilfe und leiten bei Bedarf weitere Maßnahmen ein • Erste-Hilfe Materialien stehen in der Einrichtung zur Verfügung und sind entsprechend gekennzeichnet • Uns sind sämtliche Allergien der Kinder bekannt und die entsprechenden Maßnahmen, die es ggf. benötigt geläufig
	Spielplatzbesuche	<ul style="list-style-type: none"> • Wir machen vor jedem öffentlichen Spielplatzbesuch eine kurze Sichtkontrolle und sensibilisieren die Kinder für mögliche gefährliche Gegenstände bzw. Gefahrensituationen und Regeln
	Ausflüge	<ul style="list-style-type: none"> • Unsere Ausflüge sind geprägt durch eine entsprechende Vor- bzw. Nachbereitung mit den Kindern, in welchen Regeln und Gefahren thematisiert werden • Bei Ausflügen nehmen wir in regelmäßigen Abständen eine Kinderzählung vor • Bei uns unbekanntem Orten, versuchen wir falls nötig im Voraus eine Ortsbegehung durchzuführen • In gesonderten bzw. unübersichtlichen Fällen ziehen die Kinder ein einheitliches Shirt der Einrichtung an, um einen besseren Überblick behalten zu können • Für Notfälle haben wir die Telefonliste der Eltern, eine erste Hilfe Tasche und ein Mobiltelefon dabei
KINDER UNTEREINANDER		
	Sanitär / Toilettenbereich	<ul style="list-style-type: none"> • Wir achten die Intimsphäre der Kinder und halten die Kinder an, dies auch zu tun. Sollten sie eine Grenze überschreiten suchen wir das Gespräch mit den Kindern • Wir halten für die Kindern geschlechtsgetrennte Toiletten vor

	Wasserspiele	<ul style="list-style-type: none"> • Wir tragen Sorge dafür, dass die Schamgrenze der Kinder gewahrt wird, in dem wir ihnen Rückzugsorte anbieten um sich umzuziehen und Badebekleidung von zu Hause mitbringen • Beim Baden im Außengelände ist ein entsprechender Sichtschutz gegeben
	Unbeaufsichtigtes Spiel	<ul style="list-style-type: none"> • Den Kindern sind die Regeln für die jeweiligen Räume bekannt • In regelmäßigen Abständen findet unsererseits ein kurzer „Kontrollbesuch“ statt
	Grenzüberschreitendes Verhalten unter den Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Den Kindern ist bekannt, dass sie sich an uns wenden, wenn Übergriffe stattfinden • Wir vermitteln den Kindern, dass sie ihre Grenzen klar zum Ausdruck bringen. Ein geäußertes „Nein“ ist entsprechend zu akzeptieren und respektieren
	„Mobbing“	<ul style="list-style-type: none"> • Wir schützen betroffene Kinder davor und gehen mit den Kindern entsprechend ins Gespräch • Ausgrenzungen versuchen wir zu vermeiden und geben unser Bestes die Kinder in Gruppen bzw. Aktivitäten einzubinden • Wir gehen bezüglich Vorfälle in der Schule mit dem/der betreffenden Lehrer*in in den Austausch
	Konfliktsituationen untereinander	<ul style="list-style-type: none"> • Bei erhöhtem Konfliktpotenzial wird dies in der Kinderbesprechung thematisiert bzw. mit den Kindern direkt besprochen, um Lösungsstrategien kennen zu lernen bzw. anzuwenden • Wir beobachten Konfliktsituationen und schreiten bei Bedarf ein, falls diese zu eskalieren drohen. Prinzipiell ist unser Ziel, dass die Kinder eine eigene Lösung für die Situation finden
PERSONELLES		
	Personalengpass	<ul style="list-style-type: none"> • Wir achten gegenseitig auf uns • Wir stehen in einem regen Austausch miteinander • Wir ziehen den Träger hinzu in brenzlichen Situationen und erarbeiten einen Notfallplan

		<ul style="list-style-type: none"> • Wir stehen im regen Austausch mit anderen Einrichtungen, an denen wir uns ggf. in Notsituationen mit Personal bedienen • Wir halten die Eltern an, wenn möglich, ihre Kinder anderweitig zu betreuen und ggf. früher abzuholen • Wir sind bemüht auch in solchen Situationen die Aufsichtspflicht zu wahren
	1:1 Situationen mit Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Wir versuchen 1:1 Situationen weitestgehend zu vermeiden. Sollten vertrauliche bzw. klärende Einzelgespräche geführt werden, kündigen wir dies einem Kollegen/einer Kollegin an
	„Provokationen“ von Kindern gegenüber uns	<ul style="list-style-type: none"> • Wir versuchen solche Situationen möglichst entspannt und gelassen zu nehmen und unterstützen uns in solchen Situationen gegenseitig (Hilfe holen – Hilfe geben) • In Teambesprechungen und Supervisionen arbeiten wir solche Situationen auf • Über ein Fehlverhalten geben wir uns zeitnah eine konstruktive Rückmeldung bzw. schreiten nach Bedarf direkt ein • Wir führen Gespräche mit den betreffenden Kindern. Bei Bedarf beziehen wir auch die Eltern ein, um dies aufzuarbeiten
	Unfälle von Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Jede/r Mitarbeiter*in ist dazu verpflichtet in den gesetzlich festgelegten Zeiträumen einen Erste-Hilfe-Kurs zu besuchen (Alle 2 Jahre) • Im Eingangsbereich der Einrichtung steht uns ein Erste-Hilfe-Kasten, für Ausflüge eine kleine Erste-Hilfe-Tasche zur Verfügung, die in regelmäßigen Abständen kontrolliert und bei Bedarf aufgefüllt bzw. bei Verfall ausgetauscht werden • Ein Verbandsbuch wird geführt • Ein/e betriebliche/r Ersthelfer*in und Sicherheitsbeauftragter stehen der Einrichtung zur Verfügung • Unfälle werden adäquat begleitet und versorgt • Eine Unfallanzeige wird bei jedem Unfall mit anschließendem Arztbesuch dokumentiert

	Praktikanten*innen / Auszubildende	<ul style="list-style-type: none"> • Praktikanten*innen stehen stets unter Aufsicht der Mitarbeiter*innen • Wir achten und weisen darauf hin, ein ausgewogenes Nähe- und Distanzverhältnis zu wahren • Auszubildende im sozialen Bereich stellen wir eine qualifizierte Praxisanleitung zur Seite
ELTERN		
	Maßregeln von Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Wir unterbinden ein Maßregeln von Seiten der Eltern anderen Kindern gegenüber • Uns ist es wichtig, Vorfälle / Konflikte selbst mit den Kindern zu klären
	Alleiniger „Nach-Hause-Weg“	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Eltern müssen hierzu eine schriftliche Einverständnis abgeben – Wir selbst tragen hierfür keine Verantwortung • Wir sind hierüber im regelmäßigen Austausch mit den Eltern • Wir sind aufmerksam, was das Thema betrifft und thematisieren es immer mal wieder mit den Kindern • Für „Alleingänge“ auf Probe muss eine Übergangseinverständnis vorliegen
	Feste, Feiern und Veranstaltungen mit Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • Bei sämtlichen Veranstaltungen obliegt die Aufsicht den Eltern, hierauf werden sie vor jeder Veranstaltung auch nochmals hingewiesen • Bei mitgebrachten Speisen haben alle Eltern die Lebensmittelhygiene zu beachten, auf die sie im Aufnahmegespräch hingewiesen wurden und mit ihrer Unterschrift zur Einhaltung bestätigt haben
	Abholen der Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Abholberechtigt sind nur die Personen, die in der Abholberechtigung hinterlegt sind • Sollte jemand anderes das Kind abholen, bedarf es der Schriftform (telefonisch reicht nicht aus) • Wir übergeben Kinder nur Personen, die in der Lage sind die Aufsicht zu übernehmen • Kinder sind erst ab 12 Jahren berechtigt andere Kinder abzuholen

		– Hierbei achten wir auf die „Tauglichkeit“ des Abholers
EXTERNE PERSONEN		
	Fremde päd. Fachkräfte	<ul style="list-style-type: none"> • Wir bemühen uns um einen professionellen Austausch mit unseren unmittelbaren Kollegen*innen auf dem Schulgelände • In Konfliktsituationen unter den Kindern auf dem Schulhof bemühen wir uns, mit den Kollegen*innen der ESB bei der Klärung des Vorfalls anwesend zu sein und unterbinden gleichzeitig von deren Seite ein pädagogisches Eingreifen bzw. Bloßstellen
	Fremde Personen	<ul style="list-style-type: none"> • Fremde Personen, die die Einrichtung betreten, müssen sich im Voraus anmelden und dürfen sich nicht ohne Begleitung unsererseits bei Kindern aufhalten • Für uns unbekannte Personen, die ein auffälliges Verhalten zeigen oder probieren Kontakt zu unseren Kindern aufzunehmen (am Zaun, auf Ausflügen...) werden unsererseits angesprochen • Sollten fremde Personen von unseren Kindern Fotos machen, werden diese im Beisein von uns zur Löschung angehalten

Anhang 2: Anlaufstellen und Ansprechpartner

Fachteam-Kinderschutz der BVZ

Mainzer Landstraße 209-211
60326 Frankfurt am Main
Tel.: 069/2193671023
fachteam-kinderschutz@bvz-frankfurt.org

Sozialrathaus Sachsenhausen

Paradiesgasse 8
60594 Frankfurt am Main
Tel.: 069/21233811

Beratungsstelle Goldstein

Straßburger Straße 31
60529 Frankfurt am Main
Tel.: 069/21232960

Frankfurter Kinder- und Jugendschutztelefon

Eschersheimer Landstraße 241-249
60320 Frankfurt am Main
Tel.: 0800/2010111

10. Polizeirevier

Goldsteinstraße 126
60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069/75511000

Frankfurter Kinderbüro

Schleiermacher Straße 7
60316 Frankfurt am Main
Tel.: 069/21239001

Deutscher Kinderschutzbund

Comeniusstraße 37
60389 Frankfurt am Main
Tel.: 069/970901-0

Beratungsstelle Jugend + Medien Hessen

Tel.: 0611/3686300

Beratungsstelle „Pro Familia“

Palmengartenstraße 14
60325 Frankfurt am Main
Tel.: 069/9074474

Wildwasser Frankfurt e.V.

Böttgerstraße 22
60389 Frankfurt am Main
Tel.: 069/95502910

Beratungsstelle Frauennotruf

Kasseler Straße 1a
60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069/709494

Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche

Tel.: 0800/1110333

Psychologische Fachstelle Kinderschutz

Jugend- und Sozialamt Frankfurt
Eschersheimer Landstraße 241-249
60320 Frankfurt am Main
Tel.: 069/21233604

**Medizinisch Kinderschutzambulanz der
Uniklinik Frankfurt**

Theodor-Stern-Kai 7
60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069/63015560 (Sekretariat)
Tel.: 069/63015249 (24 Stunden)

Feministisches Mädchenhaus Frankfurt

Eschersheimer Landstraße 534
60433 Frankfurt am Main
Tel.: 069/531070

Verhaltenstherapeutische Ambulanz

Goethe-Universität Frankfurt am Main
Institut für Psychologie
Varrentrappstraße 40-42
60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069/79826986

Clementine Hospital

Theobald-Christ-Straße 16
60316 Frankfurt am Main
Tel.: 069/949920

SPZ Höchst

Gotenstraße 6-8
65929 Frankfurt am Main
Tel.: 069/31060

Stadtschulamt Frankfurt

Solmsstraße 27-37
60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069/21233891

**MUK Institut für Medienpädagogik und
Kommunikation Hessen e.V.**

Forstmeisterstraße 11
64285 Darmstadt
Tel.: 06151/3605687